



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

117 (10.3.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273433)

Altertumsverein
 end, 8.15 Uhr
 ansthalte
 dervortrag
 gunden, ihre
 e u. ihre Kultur
 id.
 G
 2. 14. 11. 1933
 chmitt, P. 7. 11
 Wasserlurn
 onnen?
 üddeutsche
 Zeltserie
 Nachdruck verboten
 ind zwei gleich
 zwar je einer
 in den beiden
 II
 7. März 1936
 wurden Gewinne
 en
 21385
 150918 125864
 110167 124783
 350434 354376
 304 24467 44953
 71 88223 104871
 153451 157028
 188792 206288
 296073 296488
 348888 357734
 039 21632 31883
 88 62500 73167
 14 124728 126387
 148709 148884
 183817 185188
 272928 273493
 327780 330122
 362792 363636
 377401 382797
 871 7678 11798
 66 17316 25452
 32 40660 41920
 24 63952 65354
 24 70160 72811
 74 89726 89888
 6 102645 104722
 110035 110229
 124129 125888
 139524 139333
 150677 150987
 150684 150931
 171250 173239
 182413 182947
 192673 193307
 201333 202771
 213128 215781
 227789 232311
 242381 247911
 251982 253546
 264888 264277
 274129 276228
 287651 291518
 302298 303850
 315384 315691
 319113 322504
 323029 325149
 332100 332444
 341139 344553
 348909 350079
 356675 358182
 371622 373112
 378297 381795
 392284 394016
 wurden Gewinne
 en
 328363
 71047 183926
 334 48971 49764
 0 132278 211091
 276117 314603
 41313 54328
 148575 153996
 177879 189726
 218872 226089
 267755 283958
 342506 383388
 7981 8443 10153
 16 24744 32180
 18 49231 59126
 35 61079 64817
 89 86522 95921
 106854 112824
 117898 123648
 140383 146784
 145184 148220
 165398 169554
 170097 174403
 190824 196084
 205812 209672
 219518 222617
 233809 234182
 245094 245804
 250666 253348
 285796 276871
 285881 286086
 298140 298479
 305758 306278
 319896 322301
 337930 338102
 356818 353059
 370079 373742
 382826 384292
 Gewinne zu je
 je 2000, 16 zu
 je 3000, 128 zu
 je 500, 2036

Waffenfreizeitblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21, Taß „Waffenfreizeitblätter“ Ausgabe A erscheint 12mal (2 3/4 Mal u. 30 Mal Trägertagen), Ausgabe B erscheint 12mal (1 1/2 Mal u. 30 Mal Trägertagen), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verkäufer entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wählendgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf., Die 4spalt. Millimeterzeile im Letztteil 4 Pf., Schwebzettel und Beilagen Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf., Die 4spalt. Millimeterzeile im Letztteil 18 Pf., B-1 Wiederholung nach dem Brechtel. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 16 Uhr, Abendausgabe 15 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21, Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Geschäftsleit. Verlagsstab: Mannheim, Postfach-Nr. 120, Verlagsort: Mannheim.

Früh-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 117 Dienstag, 10. März 1936

England prüft im Geist des Friedens

Edens Meinung: Vertragsverletzung schon, aber keine feindselige Drohung

Der politische Tag

Die große Spannung, die über das Wochenende in ganz Europa jitterte, hat sich bis zum heutigen Augenblick wesentlich gemildert. Wenn auch Ministerpräsident Sarraut über die französischen Sender eine Rede gehalten hat, die als das einzigartige Dokument einer geradezu ins Gesicht springenden Verhöhnung bezeichnet werden kann, so haben doch die übrigen maßgebenden Staatsmänner bislang mehr Vernunft bei der Beurteilung der Lage gezeigt.

Besonders die Haltung Edens, die er in seiner Erklärung vor dem Unterhaus gezeigt hat, muß auf alle politischen Heißsporne beruhigend wirken. Seine Feststellung, daß dem Reich wegen der Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone keine Angriffsabsichten zugesprochen werden können, verdient die höchste Anerkennung gerade gegenüber dem französischen Standpunkt, der mit den „drohenden Kanonen über Strazburg“ Stimmung zu machen versucht. Und weiter begrüßen wir den britischen Entschluß, das von der deutschen Reichsregierung angebotene Memorandum prüfen zu wollen, wiederum im Gegensatz zu Sarrauts Ansicht.

Die heutige Zusammenkunft der Locarno-Mächte wird höchst interessante Momente ergeben. Denn zu der bereits festgestellten englisch-französischen Verschiedenheit der Auffassungen wird auch noch die italienische Meinung treten, die allerdings weniger von allgemein politischen Gesichtspunkten aus gebildet wird, sondern mehr vom eigenen Gesichtswinkel in der abessinischen Frage. Vom italienischen Standpunkt aus ist es auch begreiflich, daß Kom die neugeschaffene Lage letzten Endes nur für seinen eigenen Vorteil auszunutzen sucht. Wenn auch eine offizielle Stellungnahme noch immer nicht vorliegt, so lassen doch die Neuierungen in den diplomatischen Kreisen darauf schließen, daß es immer wieder die ureigensten italienischen Interessen sind, die in Zusammenhang mit dem deutschen Memorandum gebracht werden. Mit dem viel größeren Fragenkomplex der Locarnomächte wird aber die italienische Ansicht der Lage schlecht zu vereinigen sein.

Die italienische Haltung gegenüber dem Genfer Friedensvorschlag ist nicht ganz frei von Widersprüchen. Wohl hat der Sekretär der italienischen Delegation, Bova Scoppa, dem Völkerbund mitgeteilt, daß die italienische Regierung im Prinzip das bekannte Angebot annimmt, in Verhandlungen über die Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles einzutreten. Daraufhin hätte man eigentlich in Genf füglich erwarten dürfen, daß auch ganz nach dem erlassenen Gebot die Feindseligkeiten bis zu einer weiteren Klärung der Lage sofort eingestellt würden.

Das scheint aber durchaus nicht im Sinne der italienischen Regierung zu liegen. Denn Rom dementiert aufs entschiedenste die zeitweilige Waffenruhe an den Fronten.

Eine solche Haltung wird selbstverständlich auch Genf wieder neue Schwierigkeiten bringen. Denn der Völkerbund wird bestimmt annehmen, daß den nun einzuleitenden Friedensverhandlungen nicht mehr die Bedeutung zukommen kann, wenn die italienische Armee in Ostafrika weiter großen Zügen entgegenzieht. Mit dem Essen wächst bekanntlich der Hunger und mit den italienischen Fortschritten in Abessinien auch die Ansprüche auf Zuteilung eines viel größeren Gebietes.

Es bleibt abzuwarten, wie weit die italienische Annahme der Vorschläge ein tatsächliches Wandern darstellt.

Der Völkerbund tagt am Freitag

London, 9. März.
 Nach zweitägigem Schweigen in London hat nun als erster der englische Außenminister Eden die Haltung Englands dargelegt. Eden geht in seiner Rede vor dem Unterhaus von der Tatsache aus, daß Deutschland wohl den Locarnovertrag verletzt und damit das Vertrauen auf die Sicherheit der Verträge stark durchstößt habe. Er stellt demgegenüber aber, besonders im Hinblick auf die Zukunft, auch das deutsche Memorandum heraus, das er in seinen Grundeigenschaften für geeignet hält, den bedrohten Frieden endgültig zu sichern. Besonders bemerkenswert dürfte seine Äußerung sein, die der deutschen Aktion jeden Angriffscharakter gegen seine westlichen Nachbarn abspricht.

Ueber die Rede Edens erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die erste Antwort

Eden gab zunächst eine Darstellung seiner letzten Fühlungnahme mit dem deutschen Botschafter in der Frage eines Aufpatens. Hierauf wiederholte er im einzelnen den Inhalt des deutschen Memorandums vom 1. März und führte dann u. a. aus:
 Bei Empfang dieser Mitteilung teilte ich dem deutschen Botschafter mit, er dürfe nicht von mir erwarten, daß ich irgendwelche ins einzelne gehende Bemerkungen über eine Urkunde von dieser Bedeutung machen würde, solange ich keine Gelegenheit gehabt hätte sie zu prüfen und mit meinen Kollegen über die dadurch geschaffene Lage zu beraten. Gleichzeitig sagte ich dem deutschen Botschafter, daß ich eine Bemerkung sofort machen müsse.
 Fortsetzung siehe Seite 2.

Das Recht liegt bei uns

Mannheim, 10. März.
 Wer in den vergangenen Monaten die Entwicklung der politischen Lage in Europa genau verfolgte, wird immer wieder die ungedeuere Verwirrung der Meinungen und Pläne festgestellt haben, in der die Staaten dahinschliefen. Jede Nation versuchte andere Mittel und Wege, um aus dem großen diplomatischen Ruch sich die besten und günstigsten Kofinen herauszuangeln, ohne Rücksicht darauf, daß darunter das Zusammenleben auf dem Raum, auf den uns das Schicksal eben einmal gestellt hat, zwangsläufig leiden mußte. Ein solcher Zustand war eine dauernde Bedrohung des Friedens, den es doch als wichtigsten Moment der Politik endlich einmal zu mahnen galt. Zwar konnte man so gut, es ging die rein egoistischen Vorsätze, man gab bestehenden Verträgen eine Bedeutung, die sie nie und nimmer hatten und man zögerte auch nicht, den Locarnovertrag für die eigenen Interessen einzuspinnen. Immer wieder benutzte man ihn als Aushängeschild des Friedens und überfah dabei absichtlich, daß man ihn durch die Sonderabmachungen bereits durchlöchert hatte.

Seinen tödlichen Stoß erhielt dieser Vertrag aber erst durch den Abschluß des französisch-sowjetrussischen Angriffsabkommens. Das ist eine Tatsache, die auch die gewichtigsten Auslegungen Fländins nie und nimmer aus der Welt schaffen können. Wenn Frankreich natürlich nach wie vor behauptet, daß der Ruffenpakt sich nicht gegen das Reich gerichtet habe und daß seinem Abschluß keinerlei feindseligen Absichten gegen Deutschland zugrunde liegen, dann ist das eben noch immer die alte Verbrebung der Wahrheit. Ja, selbst wenn es so wäre, ist damit gar nichts gewonnen. Nehmen wir nur für einen Augenblick an, daß tatsächlich Frankreich nie an eine Bedrohung unserer Grenze gedacht hat: Schon erhebt sich die nächste Frage, was wäre aus dem Vertrag geworden, wenn die letzte Regierung Frankreichs einmal abtritt und einer neuen Platz macht, die nach dem Buchstaben des Ruffenpaktens frei und unbefürchtet einen deutschen Angriff herausdeküliert, um gegen uns vorgehen zu können. Wir hätten auf ewige Zeit in Furcht vor diesem Stück Papier leben müssen. Dieser Einwand ist also auch bei allem guten Glauben an die augenblicklichen friedlichen Absichten Frankreichs nicht haltbar.

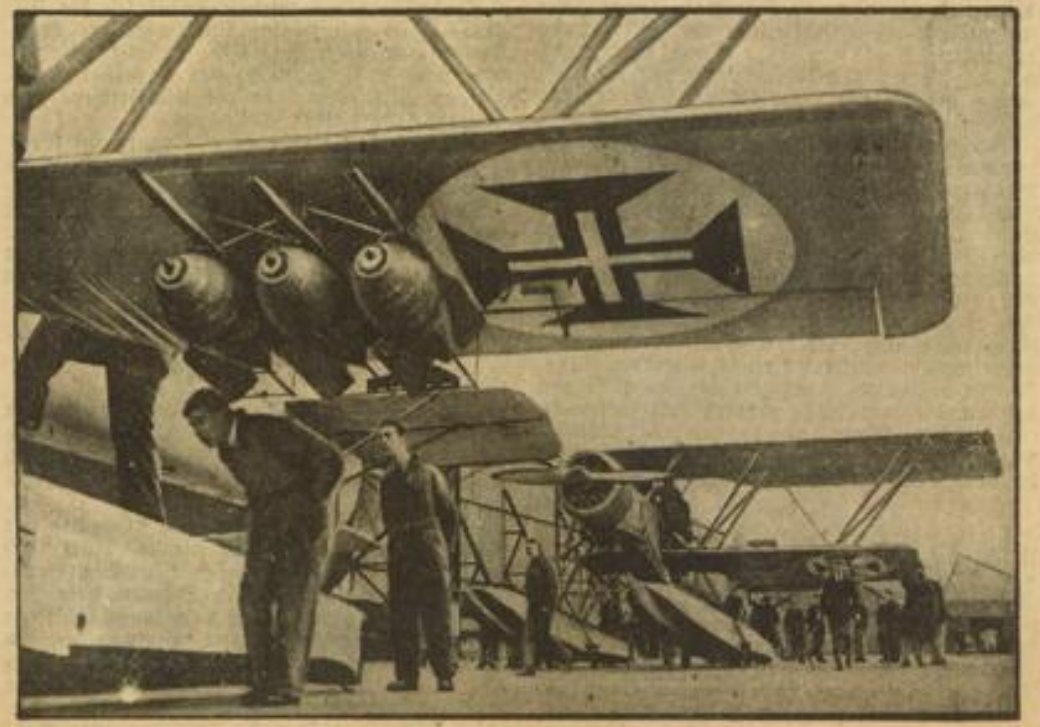
Und ebenso wenig haltbar ist das weitere französische Argument, daß Deutschland auf den Weg der Verhandlungen über das Verhältnis Ruffenpakt-Locarnovertrag weisen wollte. Es ist die Fländinsche Meinung, daß das Reich beim Haager Schiedsgerichtshof Klage gegen den Ruffenpakt hätte einreichen müssen, bevor es seine Truppen in Marokko setzte. Nun, auch dieser Weg war für Deutschland ungangbar. Ganz abgesehen von dem Umstand, daß dem Haager Schiedsgericht nur rein juristische Fälle, niemals aber politische vorgelegt werden können, wäre es für uns wenig zweckentsprechend gewesen, auf Tatsachen, die durch Frankreich in dem russischen Militärabkommen geschaffen wurden, mit langwierigen Verhandlungen zu antworten. Wir haben zur Genüge erleben müssen, wohin Verhandlungen führen. Man hat glücklich ganze acht Jahre in der Genfer Abrüstungskommission debattiert, man hat Ausschüsse eingesetzt und diese wieder durch Unterausschüsse ergänzt, ein riesiger Apparat wurde aufgezogen. Und das Ende? — Ein Betrübten hat eingesetzt, das gerade in diesen Tagen zu seiner schönsten Blüte gelangt ist.
 Nein, durch die schönsten und von aller rhetorischen Kunst getragenen Verhandlungen

Der Führer spricht in Karlsruhe

Der Beginn seiner Deutschlandreise zum Wahlkampf

Karlsruhe, 9. März. (Eigene Meldung.)
 Unser Führer Adolf Hitler wird seine Deutschlandreise zum Reichstagswahlkampf mit einer Rede in der badischen Landeshauptstadt beginnen. Am kommenden Donnerstag, 12. März, wird er in einem riesigen Zelt auf dem Reckplatz zu der Karlsruher Bevölkerung und zu den aus nah und fern in Sonderzügen der Reichsbahn herbeigeeilten Volksgenossen sprechen. Da anzunehmen ist, daß das Zelt die Menschenmassen nicht alle aufnehmen vermag, wird die Rede des Führers auf alle freien Plätze der Stadt übertragen werden. Karten zu der Kundgebung sind bei den Kreisleitungen zu haben.

Es ist für die Landeshauptstadt und darüber hinaus für das gesamte badische Volk eine besondere Freude, daß der Führer zu der geschichtlichen Stunde zu uns kommt, da gerade unsere Soldaten in ihre alten Standorte in den Rheinstädten eingerückt sind und die wie ein Alptrud auf unserem Grenzland lastende Bedrückung beseitigt hat. Um so begriffener werden wir dem Führer, der seit 1932 nicht mehr bei uns war, zuzubeln und in den Kampfruf zu dem bevorstehenden Wahlkampf mit einzustimmen, der lautet:
 Dem Führer zur Freiheit, dem Vertreter des Gauces Baden aus den Fesseln des Versailles Vertrages jede Stimme!



Englische Bomber für Portugal Weltbild (M)
 Zwei der englischen Bomberflugzeuge für Portugal werden vor dem Probeflug mit Bomben ausgerüstet. Von diesen einmotorigen (700 PS) Wasserflugzeugen, die ganz aus Metall bestehen, lieferte England sechs nach Portugal.

Hätte Frankreich nicht erreicht, im Gegenteil, es hätte den Vorprung, den sich Frankreich gesichert hat, niemals wieder einholen können. Auf Tatsachen müssen eben Tatsachen folgen. Und auf einen Ruffenpakt der Protokolle deutscher Truppen in die entmilitarisierte Zone.

Mehr als ein Protest mit seiner Spitze gegen den Ruffenpakt sollte ja der Einzug der Truppen in außenpolitischer Hinsicht nicht sein. Wenn auch Genf bereits in diesem Marsch eine Angriffshandlung zu erblicken vermeint, ein Kenner der militärischen Lage des Rheinlandes wird über einen solchen Hintergrund dieser Maßnahme nur lächeln. Der französische Generalstab weiß so gut wie wir, daß bei der derzeitigen Entwicklung der technischen Kriegsmittel dem Rheinland keinerlei strategische Bedeutung im Falle eines deutschen Angriffs gegen Frankreich mehr zukommt. Das besetzte Rheinland bedeutet keine Gefahr mehr für den westlichen Nachbarn, wohl aber ein unbesetztes eine schwere Bedrohung der Sicherheit der Bevölkerung am Rhein. Das aber verfährt unsere ureigenen Innenpolitik. Auf ein wehrloses Rheinland hätten sich furchtbare Feindseligkeiten stützen, hätten auf ein vollkommen schutzloses Volk ihre verheerenden Bombenlasten abwerfen können. Jetzt aber reden die Nazis wieder ihre Köpfe zum Himmel und Kampfflüssen fließen in den Hallen, jederzeit bereit, gegen einen Angreifer vorzugehen. Das Rheinland kann zum ersten Male nach dem Krieg wieder ruhig schlafen im Schutz seiner eigenen Waffen und nicht im blinden Vertrauen auf einen Vertrag, den man von der anderen Seite schon so oft verweigert, daß auch eine derartige letzte Vergewaltigung durchaus im Bereich des Möglichen lag. Aber selbst ein feindseliger Luftangriff kann jetzt erst recht abgewandt werden, wenn nur Paris das vorgeschlagene Luftabkommen des Führers annehmen will.

Von einer leichtfertigen Maßnahme der deutschen Reichsregierung, wie Paris sie uns vorzuziehen versucht, kann also keine Rede sein. Das nationalsozialistische Deutschland weiß sehr wohl, was es tut. Seine Handlungen sind nach allen Seiten hin reichlich überlegt. Im übrigen dürfte diesem französischen Vorwurf höchstens eine satirische Bedeutung zukommen. Denn nicht das Wie und Warum erregt die Herren in Paris, sondern lediglich eben die Schaffung einer Tatsache, die Handlung selbst. Das wieder geringfügige deutsche Rheinland ist eben ein anderes als die glorreiche Weimarer Politik mit einem Mathias Erzberger an der Spitze, der einst den schönen Satz prägte: „Was wollen wir schon machen, wir müssen eben alles unterschreiben“. Ein solcher „Staatsmann“ freilich war für die Franzosen bequemer, für das Reich und seine Sicherheit aber war gerade dieses „Alles-Unterschreiben“ sehr leichtfertig. Mindestens so leichtfertig wie der Einmarsch der französischen Truppen in das wehrlose Ruhrgebiet gegen den Willen des englischen Bundesgenossen und die Truppenzusammenballungen an der Grenze zur Zeit der Saarabstimmung. Das sei Paris bei dieser Gelegenheit ebenfalls einmal wieder liebevoll in Erinnerung gebracht.

Nun ist die Atmosphäre gereinigt, ein unsicherer, nur durch Lügen sich behauptender Zustand hat aufgehört. Der Friedensgarant Locarnovertrag war löcherig geworden und nach dem Ruffenpakt sogar gesunken. Nun gilt es einen neuen, wahren Friedensgaranten zu schaffen, zu dem Führer in seinem Memorandum die besten Vorschläge gemacht hat. Gleichberechtigte Nationen können sich nun zur wahren Verständigung zusammenfinden und

Roms Stellungnahme noch offen

Jedoch freundliche Beurteilung in Diplomatenkreisen

Rom, 9. März.

Wie offiziell erklärt wird, hat die italienische Regierung noch keine Stellungnahme zu der Auffündigung des Locarno-Paktes durch Deutschland genommen.

Wie diese politische und diplomatische Kreise erklären, sei diese abwartende italienische Haltung erklärt und gerechtfertigt, daß Italien augenblicklich von Sanktionen betroffen sei. Andererseits sei Italien längst nicht so direkt am Locarno-Pakt interessiert wie die drei Mächte, die er unmittelbar angehe, Frankreich, Belgien und Deutschland, und auch nicht so hart wie England, das einmals durch Baldwin habe erklärt: „Unsere Grenze liegt am Rhein“.

Der Grund für die weitere völlige Zurückhaltung maßgebender italienischer Stellen liegt, wie nunmehr auch gewisse gut unterrichtete italienische Stellen durchblicken lassen, in der Erwägung, daß Italien sich unter allen Umständen jegliche Handlungsfreiheit darüber vorbehält, inwieweit es sich verpflichtet fühlt, irgendwelche Schritte als Locarno-Nacht mitzumachen, dies sei, welchen Verlauf die Genfer Verhandlungen über die abessinische Frage nehmen.

Die Auffündigung des deutschen Wiedereintritts in den Völkerbund wird hier mit aller

Ruhe aufgenommen. Man würde sich hier von einer Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund nur Vorteile versprechen, da Italien mit Deutschlands Haltung in vielen Genfer Fragen durchaus übereinstimmt. So hat man lebhaftes Verständnis für die im Rahmen des Völkerbundes zu erhebenden deutschen Kolonialforderungen und betont, daß Italien an einer grundsätzlichen Reform des Völkerbundespaktes stets interessiert gewesen sei, wenn man auch noch nicht eine Meinung darüber abgeben wolle, welchen Standpunkt Italien zu einer Trennung des Völkerbundespaktes vom Versailler Vertrag einnehmen würde.

In Rom wurde während des Montags eine rege diplomatische Tätigkeit entwickelt.

Der italienische Staatssekretär Zucchi empfing erneut die Botschafter Frankreichs, Englands und Belgiens, sowie den Gesandten der Tschechoslowakei. Außerdem fanden Unterredungen der Botschafter untereinander statt.

Es steht bis jetzt noch nicht fest, ob Baron Klotz zur Teilnahme an irgendwelchen Besprechungen der Locarno-Mächte Rom verlassen wird. Die Möglichkeit seiner Anwesenheit in Genf zur Sitzung des Völkerbundesrates sei jedoch noch nicht völlig ausgeschlossen.

England prüft im Geist des Friedens

Fortsetzung von Seite 1.

Nach bedauerte auch tiefste die Mitteilung über die Aktion, die die deutsche Regierung hinsichtlich der entmilitarisierten Zone unternommen habe. Er, der Botschafter, werde es zu wünschen wissen, daß dies der einseitigen Auffündigung eines frei verhandelten und frei unterzeichneten Vertrags gleichkomme. (Beifall.)

England für Genfer Verhandlungen

„Ich brauche nicht“, so erklärte Eden ferner, „die Bedeutung der von der deutschen Regierung erhaltenen Mitteilung zu betonen. Ähnliche Mitteilungen sind den anderen Unterzeichnern des Locarno-Vertrages zugegangen. Aber bevor ich Feststellungen allgemeiner Natur mache, möchte ich das Haus gerne über die Schritte unterrichten, die in der unmittelbaren Zukunft getan werden sollen.“

Die französische und die belgische Regierung haben mit vollem Willen und Einverständnis der britischen Regierung gebeten, daß der Völkerbundrat sobald wie möglich zur Erörterung der Lage einberufen werden möge. Ich muß betonen, daß der Völkerbundrat die zuständige Körper-

schaft für diesen Zweck ist. Der Rat wird, wie verlautet, am kommenden Freitag zusammen-treten. Natürlich wird vor dieser Zusammenkunft keine Entscheidung herbeigeführt werden; aber es wird ein Gedankenaustausch stattfinden, und zwar morgen in Paris zwischen den Vertretern der vier Locarno-Mächte ohne Deutschland. Diese Besprechungen werden am folgenden Tag in Genf wieder aufgenommen werden. Die britische Regierung wird bei dieser Gelegenheit durch den Lord-Siegelbewahrer Lord Halifax und mich selbst vertreten sein.

Die deutsche Aktion nicht feindselig

Die Mitglieder des Unterhauses, so erklärte Eden weiter, werden zweifellos einige Andeutungen über die Gedanken und Absichten der britischen Regierung in Genf erwarten. Es handelt sich um ein Problem, dessen Entwicklung in einigen wichtigen Punkten noch dunkel ist. Eine Äußerung ist jedoch bestimmt wünschenswert. Denn jedermann kann die stabilisierende Kraft einer klarsichtigen und geeinten britischen Nation in den Angelegenheiten Europas in diesem Punkt erkennen. Laßt uns nicht darüber täuschen, daß die einseitige Auffündigung frei-

der ewigen Kriegsgefahr ein Ende bereiten. Der Welt würde damit bestimmt mehr Segen gebracht, als mit den Verhandlungen über Sanktionen gegen Deutschland, die sich niemals auch nur im entferntesten rechtsfertigen liehen. Denn wir haben keine Nation bedroht.

Wir haben uns noch einmal an unseren französischen Nachbarn gewandt und ihm die Hand geboten. Denn nur für ihn war das Memorandum bestimmt. England hat ja den Locarnovertrag nicht gebrochen, sondern seine Garantienstellung streng gewahrt. Und die Sowjetunion können unsere Argumente erst recht

nicht berühren, da Moskau niemals zu den Locarno-Mächten gehörte. Wir haben nur Frankreich ins Auge, ehrlich aber mit festem Blick, den wir auch bei den üblichen Drohungen von Sanktionen und Waffengewalt nicht niederzuschlagen werden. Denn aus unserer Seite sieht das gute Recht und das reine Gewissen und keine juristischen Klauseln mit tausend Hinter-türchen! Und aus unserer Seite steht ferner wieder die souveräne Macht und nicht die bescheidene Schwäche. Ein starkes und gleichberechtigtes Deutschland bietet Paris den Frieden! Dr. W. Kicherer.

wichtig eingegangener Verpflichtungen und ein gleichzeitiges Vorhaben Deutschlands, als ob diese Verpflichtungen nicht vorhanden seien, die internationale Lage sowohl verwickelt machen als auch erschweren.

Das Aufheben des Locarno-Vertrages und die Befegung der entmilitarisierten Zone haben gründlich das Vertrauen in jede Verpflichtung erschüttert, die von der deutschen Regierung vielleicht in Zukunft übernommen werden wird.

Ist bin dankbar, sagen zu können, daß kein Grund für die Annahme besteht, daß die gegenwärtige deutsche Aktion eine Drohung mit Feindseligkeiten in sich schließt.

Die Zukunft ist wichtig

Die deutsche Regierung spricht in ihrem Memorandum von ihrem unabänderlichen Verlangen nach einer wirklichen Befriedung Europas und drückt ihre Bereitwilligkeit aus, einen Richtungsgriffspakt mit Frankreich und Belgien abzuschließen.

Aber es darf über unsere Lage als Unterzeichner des Locarno-Vertrages kein Mißverständnis geben, und daher hält es die britische Regierung für notwendig, zu erklären, daß während der Zeit, die für die Erwägung der neuen Lage notwendig sein wird, jeder tatsächliche Angriff auf Frankreich oder Belgien eine Verletzung des Artikels 2 von Locarno darstellen würde. Die britische Regierung würde sich ungeachtet der deutschen Auffündigung des Vertrages gebunden fühlen, gemäß den Vorkehrungen des Vertrages dem angegriffenen Land zu Hilfe zu eilen.

Es ist für alle offenkundig, daß unter den bestehenden Umständen der Übergang von einer schlechten Vergangenheit in eine bessere Zukunft ein mühsames und gewagtes Unternehmen sein wird. Wir haben nicht nur mit der Vergangenheit oder Gegenwart, sondern mit der Zukunft zu tun.

Für Prüfung des Memorandums

Eine der Hauptgrundlagen des Friedens in Westeuropa ist beseitigt worden, und wenn dort der Frieden gesichert werden soll, ist es eine vielfältige Pflicht, ihn aufzubauen. In diesem Geist müssen wir an die Vorschläge des deutschen Kanzlers herangehen. Die britische Regierung wird sie mit klarer Einsicht und objektiv prüfen mit dem Ziel, festzustellen, bis zu welchem Grad sie ein Mittel darstellen, mit dessen Hilfe die erschütterte Struktur des Friedens gestärkt werden kann.

Bei dem gegenwärtig ernsten Zustand der internationalen Angelegenheiten ist die britische Regierung der Ansicht, daß keine Gelegenheit ungenutzt bleibt, die irgendeine Öffnung bietet. Bei den besorgniserregenden Umständen der gegenwärtigen Zeit fühle ich mich berechtigt, alle Meinungsschichten des Unterhauses um ihre Unterstützung bei der Durchführung der jetzt vor uns liegenden Aufgabe zu bitten.“

Genf drahtet nach Berlin

Berlin, 9. März.

Der Generalsekretär des Völkerbundessekretariats hat dem Auswärtigen Amt eine Mitteilung zugehen lassen, demzufolge der Völkerbundrat auf den Antrag der französischen Regierung auf Freitag, 13. März, 11 Uhr, einberufen worden ist, um sich mit dem angehenden von Deutschland unternommenen Vorstoß gegen die Verträge von Versailles und Locarno zu befassen.

Manne

„Rabinan Kodes“ nach dem Titel „Astralmythen“. Sein erstes Drama „Pisa“, das 1897 erschien, behandelte sich mit der nordischen Saagenwelt. Im weiteren Verlauf seines dichterischen Schaffens schrieb er eine Reihe von dramatischen Werken und einige Romane.

Feier in der Christuskirche

Eine stattliche Hörergemeinde fand sich am vergangenen Sonntag zur 28. Orgelfeierkunde Arno Landmanns ein, um auf besonders eindringliche Weise den diesjährigen Jubiläumstag zu erleben. A. Landmann leitete die Feier mit der feinen aber geduldeten fünfstimmigen Fantasia in c-moll von J. S. Bach ein, wobei seine hübsche Regitrierung die Polyphonie des Satzes zu besonders klarer Geltung kommen ließ. In eine leichtbewegtere Welt führte Agostino Steffanis Trio in c-moll für Streicher und Continuo.

Als eines der interessantesten Werke der Vortragsfolge hörten wir die Sonate über den Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ für Cello und Orgel, die Arno Landmann als op. 30 geschrieben, bereits in der 28. Orgelfeierkunde uraufgeführt und sodann umgearbeitet hat.

Trefflich in den Rahmen der Veranstaltung fügte sich Landmanns Kantate zum Gedächtnis der Gefallenen: „Selig sind die Toten, die für ihre Heimat starben“ für vier- bis achtsimmigen Chor und Streicher. Trotz einiger leichter Schwankungen bewältigte der Bachchor unter Landmanns Leitung die nicht leichte Partie taktfüßig. So kam auch — nach einigen Minuten stillen Gedankens — A. Landmanns Motette für gemischten Chor: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“ zu schöner Wiederholung.

Dann erklang zuverlässig und lebensbejahend Max Regers impulsive Orgelimpromptu: „Die Siegesfeier“, op. 145 Nr. 7. Abermals erwies sich Landmann als ausgezeichnete Regier-Interpret. W. L. B.-B.

„Wir prägen die Form dieser Zeit“

1. Arbeitstagung des Kulturkreises der SA in der Reichshauptstadt

(Eigenbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Als die in den Kulturkreis der SA berufenen Persönlichkeiten mit den Presse- und Kultur-Referenten der Gruppen nach Berlin reisten, um an der vom Stabschef des Führers auf 7. und 8. März angeordneten ersten Arbeitstagung teilzunehmen, da ahnte wohl noch keiner von ihnen, welche historischen Stunden auch dieser Sitzung ihre Stempel aufdrücken würden.

Um die zehnte Stunde des Samstag betrat Stabschef Lube den Sitzungssaal der Adjutantur in der Vohstraße, um zu den versammelten SA-Führern zu sprechen. Seine grundsätzlichen Ausführungen über Wesen und Aufgaben der SA zielten auf den Führer. Unser Ziel liegt nicht: die Macht im Staate, sondern: die Seele des Volkes! Die einprägnanten Worte des Stabschefs fanden eine begeisterte Aufnahme, zumal er grundlegend und richtungweisend die neu in Angriff zu nehmenden kulturpolitischen Aufgaben der SA aufzeigte und in den bisherigen und ewigen Wirkungskreis einbezog.

Als der Stabschef des Führers geendet hatte, machte SA-Gruppenführer Weiß, der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse längere Ausführungen über das Thema „SA — Presse“. Nach einem Streifzug durch den Marsch der verschwundenen jüdischen und liberalistischen Presse ging Gruppenführer Weiß auf Gegenwartsfragen der deutschen Presse ein. Er verlangte, daß neben Berichten über die SA heute eine Berichterstattung im Geiste der SA Platz greifen müsse. Die Tugenden der SA müßten auch die Tugenden des Schriftstellers sein.

Die anschließende, tiefstürzende und doch

kämpferische Rede Oberführer Morallers, des Reichskulturwarters, fand hervorragenden Widerhall bei den SA-Führern. Außer einer wesentlichen Begriffsklärung und Bestimmung der Worte Kultur, Kunst und Künstler gab er eine umfassende Formulierung der Aufgaben, die die SA kulturpolitisch zu erfüllen hat.

Manches des heute „Anerkannten“ oder Geplagten wird bereits morgen ins Museum wandern müssen. Denn wir brauchen eine Kunst, die keiner Voraussetzungen und keiner Erklärungen bedarf. Schon beginnt viel Leben zu werden, unbeachtet oder zufällig viel leicht noch. Hier hat die planmäßige Arbeit des Kulturkreises der SA anzusetzen. So sehr wir überzeugt sind, daß das Kommende, Neue nicht unter bislang gültigen kunstkritischen Gesichtspunkten betrachtet werden kann, so sehr wissen wir, daß wir die Form finden werden, die der Größe unserer Zeit entspricht. Es hätte keinen übertrageneren Abschluß dieser Sitzung geben können als die Teilnahme an dem Erlebnis der Führerrede.

Die Stadt Berlin hat es sich nicht nehmen lassen, die Bedeutung des Kulturkreises der SA durch einen schlichten Empfang am Mittagsstisch zu unterstreichen.

Der Nachmittag des Samstag war mit einer fruchtbaren Aussprache ausgefüllt, während der Abend alle Teilnehmer mit ihrem Stabschef zu einem SA-mäßigen Kameradschaftsabend vereinigte. Auch hier wurde durch persönliche Aussprache eine weitere Sichtbarmachung der jüngsten Aufgaben der SA erzielt. Der Sonntagvormittag brachte die vorbildliche Gestaltung der „Heidischen Feier“ von

Obersturmbannführer Gerhard Schumann im Theater am Dorf-Weißel-Platz. Der verantwortungsbewußte Einsatz von Einzelstücken und Chor, die zu neuen Formen strebende Musik unseres Landmannes Philipp sowie die liebevolle Betreuung durch die SA-Kameraden brachten ein Werk voll würdiger Eindringlichkeit zustande. Im Mittelpunkt der durch Mundfunk übertragenen Feierstunde stand eine Gedendebatte des Stabschefs.

Der Mittag des zweiten Tages sah die SA-Führer um den Eintopf im Lager der Wachposten in Gütergäßchen. Eine anschließende Befestigung dieser vorbildlichen Einrichtung leitete zu einer Fahrt in die USA-Ateliers nach Neubabelsberg über.

Damit fand die erste Arbeitstagung ihr Ende. Man darf nach dem bisherigen Ergebnis die freudige Zuversicht hegen, daß es der SA gelingen wird, ihre kulturelle Mission zu meistern.

Und wir wissen, daß die SA wie alle anderen Aufgaben, so auch diese vorbildlich und zum Frommen der Nation lösen wird.

Eduard Stucken †

Der Dichter und Forscher Eduard Stucken ist in der Nacht zum Montag, zweiten Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres, nach langer Krankheit in seiner Berliner Wohnnua verstorben.

Stucken, der der Deutschen Akademie der Dichtung anahörte, wurde am 18. März 1865 in Moskau als Sohn eines deutschen Großkaufmanns geboren und in Bremen, dem Sitz der Familie, zunächst für den kaufmännischen Beruf vorzubereitet. Später widmete er sich jedoch vornehmlich und sprachwissenschaftlichen Studien, mit besonderer Berücksichtigung der griechischen, assyrischen und ägyptischen Geschichte. Von 1890 bis 1891 nahm er an einer Ausgrabungs-expedition nach Vorderasien teil, und wenige Jahre später veröffentlichte er sein erstes wissenschaftliches Werk in vier Bänden

Tardieu

Der ehemalige ordnete La r nicht mehr in einem Brief mermundat u Wahlen seine werde.

Der ehemalige diesen Entsch parlamentar Ration nicht mentarische fügte hinzu, sei die erste L tarier zu sei sei keine Kr Schwächung. kündigte gleich Parlament u für seine Idee

Anlässlich d die deutsche wurde, findet der Reichstau

Sowohl im rechtsbedenbe Rundfunkrede deuten Kritiker dracht, daß h gewesen sei.

Der französe einem Auffas sedenden Sch händigung, di henfinden mü Der tsche doha ist am getroffen.

Der englis stellte den Kr Vorschläge der Verbuch über seien.



Das durch Flitz

Tardieu verläßt die Kammer

Offene Absage an das parlamentarische System
apd. Paris, 9. März.

Der ehemalige Ministerpräsident und Abgeordnete Tardieu, der seit über einem Jahr nicht mehr in der Kammer erschienen ist, hat in einem Brief mitgeteilt, daß er auf sein Kammermandat verzichtet und für die kommenden Wahlen seine Kandidatur nicht mehr aufstellen werde.

Der ehemalige Ministerpräsident begründete diesen Entschluß damit, daß das gegenwärtige parlamentarische System in Frankreich für eine Nation nicht mehr tragbar, noch durch parlamentarische Mittel zu verbessern sei. Tardieu fügte hinzu, um vom Lande gehört zu werden, sei die erste Bedingung Nicht-Parlamentarier zu sein. Das parlamentarische Mandat sei keine Kraft mehr, sondern bedeute eine Schwächung. Der ehemalige Ministerpräsident kündigte gleichzeitig an, daß er als freier, vom Parlament unabhängiger Bürger den Kampf für seine Ideen härter denn je fortsetzen werde.

In Kürze

Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Wehrfreiheit wiederhergestellt wurde, findet am 16. März um 21.30 Uhr vor der Reichskanzlei der große Zapfenstreich statt.

Sowohl im Pariser „Populaire“ als auch im rechtsstehenden „Ami du Peuple“ wird an der Kundgebung des französischen Ministerpräsidenten Kritik geübt und zum Ausdruck gebracht, daß sie ungeschickt und fehl am Platze gewesen sei.

Der französische Senator Caillaux fordert in einem Aufruf in der „Republique“ trotz der bestehenden Schwierigkeiten eine europäische Verständigung, die im Rahmen des Völkerverbundes stattfinden müsse.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza ist am Montagvormittag in Wien eingetroffen.

Der englische Premierminister Baldwin stellte dem Antrag, das Unterhaus möge die Vorschläge der Regierung billigen, die in dem Weißbuch über die Verteidigung enthalten seien.

Haßgefänge im französischen Rundfunk

Ministerpräsident Sarraut sagt: „Wir werden das Memorandum nicht prüfen“

Paris, 9. März.

Der französische Ministerpräsident Sarraut hat über den deutschen Schritt eine Rundfunkansprache gehalten, die von einer seltenen Verbündnislosigkeit der Lage zeugt. Mit einer wahren Leidenschaft der Verneinung hat er erklärt, Frankreich werde die deutschen Vorschläge nicht prüfen, sondern sie beiseite schieben.

Alle seine Einwände, die er gegen das deutsche Memorandum geltend machte, sind

verzerrt und von dem alten französischen Geist des Hasses diktiert, der eine erfolgversprechende Auseinandersetzung überhaupt unmöglich macht. Er versuchte immer wieder darzulegen, daß es Frankreich gewesen sei, das Deutschland nachgegeben habe und daß Deutschland seinerseits alles dazu getan hätte, das Verhältnis zu seinem westlichen Nachbarn zu trüben. Er wirft uns die Einstellung der Reparationszahlungen, das Verlassen der Abrüstungskonferenz, das Ausschneiden aus dem Völkerverbund und die Wiedereröffnung der allgemeinen Wehrpflicht vor, wobei er wissen-

lich verschweigt, daß diese Maßnahme von Deutschland erst ergriffen wurde, als sich die Gegenseite klar und deutlich über feierlich eingegangene Verpflichtungen hinweggesetzt hatte.

Im Anschluß daran begann er über einen „pöblichen Angriff“ der Deutschen zu phantastieren und über die Unverletzlichkeit der französischen Grenze. Die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen, unterließ er. Aber er stellte fälschlicherweise heraus, daß der Führer durch die Verächtlichmachung der neutralen Zone in seiner Rede am 21. Mai 1935 ihre Bedeutung gewährdigt habe. Die französische Regierung sei, so erklärte er weiter, entschlossen, einer neuen Drohung nicht nachzugeben.

Sie wolle die Sicherheitsgarantien des Locarnopactes aufrechterhalten. Frankreich wolle nicht, daß Straßburg im Bereich der deutschen Kanonen liege. Schlimmer kann man das Märchen von der „deutschen Gefahr“ nicht mehr aufbauschen.

Zum Schluß betonte er, daß Frankreich mit der Verteidigung seines Standpunktes gleichzeitig ein wesentliches Element des europäischen Friedens verteidige. Wenn die Reichsregierung geglaubt habe, auf die französische Uneinigkeit, die Meinungsverschiedenheiten und die inneren Wirren rechnen zu können, dann habe sie sich getäuscht. Das französische Volk werde die sofortige Einheit seines Willens im Interesse der Sicherheit Frankreichs wiederherstellen.

Keine Waffenruhe in Abessinien

Italien dementiert Einstellung der Kampfhandlungen

Rom, 9. März.

In hiesigen zuständigen Kreisen werden alle aus Asmara stammenden Nachrichten über eine Einstellung der Feindseligkeiten in Ostafrika auf das allerentschiedenste in Abrede gestellt. Es könnte sich lediglich um eine Einstellung einzelner Kampfhandlungen ausschließlich aus militärischen Erwägungen heraus handeln. Politische Gesichtspunkte könnten keine Rolle spielen. Vor allem würde ein derartiger Abbruch der Feindseligkeiten nicht in Zusammenhang mit den einseitigen Genfer Friedensverhandlungen stehen.

Abessinien will verhandeln

Genf, 9. März.

Dem Völkerverbundsekretariat ist vom abessinischen Gesandten eine Note überreicht worden, in der Abessinien erklärt, daß es mit der sofortigen Eröffnung von Verhandlungen im Rahmen des Völkerverbundes zum Zwecke der baldigen Beilegung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Der abessinische Gesandte in Paris siehe dem

Über-Ausschuß für alle weiteren Auskünfte zur Verfügung.

Drei Bomber abgestürzt

Addis Abeba, 9. März.

Die Bombardements in der Gegend von Cuoram halten unvermindert an. Am Sonntag wurde die englische Lazarettstation bei Cuoram zum drittenmal mit Bomben beworfen, obwohl sich in ihrer Nähe weder Luftabwehrschiffe noch Munitionslager befinden.

Während der letzten drei Tage sind drei italienische Bombenflugzeuge bei Cuoram abgestürzt. Die Maschinen wurden vollständig zerstört. Die Besatzungen verbrannten.

Auch im Sidamo-Gebiet sind am Montag neue Bombenabwürfe erfolgt. Von zehn abgeworfenen Bomben sind aber nur zwei explodiert.

Fliegeralarm in Addis Abeba

Addis Abeba, 9. März.

Am Montag um 9 Uhr vormittags gab es in Addis Abeba großen Fliegeralarm, nachdem gemeldet worden war, daß, aus dem Süden kommend, zehn italienische Bomberflieger in der Richtung nach der abessinischen Hauptstadt geschickt worden seien. Wie am Samstag, so ergriff auch diesmal die Bevölkerung der Stadt ein panikartiges Fieber. Alles stürzte aus dem Inneren der Stadt, wobei die Nachterscheinungen noch die von vorgerstern übertrafen. Die Polizei besetzte verschiedene Plätze der Stadt, Kavalleriepatrouillen galoppierten zu den Plätzen bei den öffentlichen Gebäuden.

Ein britischer Protest

Rom, 9. März.

Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, sprach bei Staatssekretär Zucchi vor, um gegen die Bombardierung des englischen Rotkreuzlazaretts bei Cuoram in aller Form zu protestieren. In italienischen Kreisen erklärt man zu diesem Protest, daß die Bezeichnung des Standorts des Lazaretts erst einen Tag nach der Bombardierung erfolgt sei. Das betreffende italienische Flugzeug wäre von Flugzeugabwehrgeschüssen getroffen worden und hätte hierauf mit Bombenabwurf geantwortet.

Es würde schlimm für die europäische Zukunft ausfallen, wenn die Meinung des französischen Ministerpräsidenten Sarraut die verbreitete bei allen Staatsmännern wäre. Das Sarraut hier geäußert hat, war die alte und mit Recht immer wieder gerügte Verdrängung der Tatsachen, die bislang nur zu neuen Spannungen und Gegenüberstellungen geführt hat. Sarraut hat vergessen, daß die deutsche Regierung mit dem Einmarsch der Truppen kein fait accompli brutalster Art geschaffen hat, sondern daß sie nur den Schlüssel unter eine Entwicklung gelegt hat, die eine lange Reihe französischer faits accomplis darstellt. Der Vorwurf, daß Deutschland für sich eine einseitige Rückeroberung in Anspruch genommen habe, fällt demnach auf Frankreich zurück, das diesen Anspruch sogar vertragsgemäß im Russenpakt festgelegt hat.

„Wir wollen nicht, daß Straßburg im Bereich deutscher Kanonen liegt.“ — betonte Herr Sarraut, wobei er es offenbar für richtig und naturgegeben hält, daß große deutsche Städte wie Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Saarbrücken, Trier und viele andere innerhalb der Reichweite französischer Kanonen liegen, die überdies den Vorzug haben, bereits unter Beachtung aller militärischer Vorteile in ein unüberwindbares Befestigungssystem eingebaut zu sein, dem ein russischer General vor nicht langer Zeit das Zeugnis ausstellte, daß es sich ausgezeichnet auch für Angriffsmöglichkeiten eigne.

Mehr als 200 Zahnpasten gibt es in Deutschland.

Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Rohstoffe, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Anhaltspunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf. In 29 Jahren sind Qualität und Chlorodont längst ein Begriff geworden. In Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!



Der Kampf um den Amba Aladschi. Weithild (M). Das durch Flugzeug übermittelte Bild zeigt italienische Eingeborenen-Infanterie beim Sturm auf den Amba Aladschi. Das abessinische Bollwerk südlich von Makalle gilt als Tor nach Addis Abeba.

Mann an der Kette / Skizze von Josef Werthaler

Kapitän Hödler mußte mit seinem Eifensegler „Anna“ nach längerer Reise von Südamerika über Kap und zurück durch den Panama-Kanal über die Westküste auf der Ebene vor Anker gehen, da ihn vor der Einsicht in den englischen Hafen die Ebbe überraschte. Da er ohne aus schon mit einigen Tagen Verzögerung in den heimatischen Hafen Hamburg zu rechnen, so wollte er nun den unfehlbaren Aufwindball benutzen, um mit seiner eigenen Angelegenheit eher fertig zu sein. Er ließ sich von zweien seiner Leute auf trodenen Grund ausbohren. Er war aber noch nicht außer Reichweite seiner zurückbleibenden Leute gekommen, als er an einer im schlamigen Grunde liegenden Wankstelle ansglitt und sein rechter Fuß in einem ihrer Kettenanker sich feststeckte. Die beiden Matrosen, die auf sein grimmiges Rufen sofort wieder zurückkamen, waren nicht wenig erschaut, ihren Kapitän wie einen Hund an die Kette gekettet vorzufinden. Wenig nützte es, daß sie ihn an seinem Beine zerrten, zu befreien versuchten; denn je mehr sie zogen, desto mehr schwoll der Fuß in der eisernen Umklammerung an.

Der Kapitän suchte seinem Geschick. Als der „Lange Bein“ jedoch den Vorschlag machte, einen Sauerstoff-Schneidbrenner von Land zu holen und die Kette zu durchschneiden, da hielt der Alte wie erdicht in seiner fröhlichen Ausdrucksweise inne und schickte den sündigen Burden sofort weg.

Bein kam erst nach zwei Stunden ausfinden harrten mit einem alten murrigen Arzt zu ihm, dem Sauerstoff-Schneidbrenner mit aufzutreiben gelieferten. Der Arzt begann schweigend den Schand und die Wunde vom gelackten Bein zu lösen und rief die geschwollene Stelle mit einer kleinen Injektion ein. Die Geschwulst sank, aber das Bein war trotzdem nicht aus dem verhängnisvollen Kettenanker zu dringen. Mehrere Leute

hatten sich indessen eingefunden, um den deutschen Kapitän zu sehen. Sie trachten Valernen mit, eine Flasche Schnaps und sogar einen Stuhl, damit der Erstickte sich setzen könne. Alle die Versuche aber, ihn aus der Kette zu befreien, blieben erfolglos.

Schwere Stürme hatte der Kapitän auf hoher See bestanden, im Kanal und am Kap, aber seiner war ihm derart gefährlich gewesen wie diese verurteilte Kette, die ihn so jämmerlich festhielt. Wenn die Flut ihn überraschte, mußte er wie eine Ratte in der Falle erlaufen, verfluchtern.

Man erwog, ob man nicht mit vereinten Kräften die Kette mit der Woge ausgraben könne. Diese Arbeit aber hätte reichlich einen Tag erfordert. Man freit sich um die besten Vorschläge. Der eine war unumgänglich als der andere, die schließlich eine Frau meinte, es sei besser, ein Bein zu lassen als ein Leben. ... Besser ein Bein als ein Leben! alle entrietheten sich über einen solchen grausamen Vorschlag. Man konnte dem Manne doch nicht das Bein abschneiden. Wieder versuchte man mit vereinten Kräften, ihn aus der Kette zu reißen. Stöhnend jedoch hat der Kapitän, aufzudröhen. Er zitterte vor Schmerz.

So vergingen die Stunden. Es wurde Nacht. Die Flut begann langsam zu rücken und sah sich in den Linsenrand. Von ferne rauschen die Wogen. Ueberrascht horchten die Leute auf. Spannig lauschen sie. Da sagte der Kapitän selber: „Schneidet das Bein ab!“ Der Arzt aber entschloß sich nicht. Er machte Ausschläge. Das ging gegen seine Pflicht als Arzt, sodann träge er auch nicht die nötigen Instrumente bei sich. Er will ihn erlaufen lassen, drohen nun die erregten Leute. „Zug mir das Bein ab!“ schrie der Kapitän. „Er ist zu feige, der Doktor.“ — „Nein,“ sagte der Arzt.

Schon war das Bein in Wasser getaucht. Die Flut stieg und stieg, langsam, aber unerbittlich.

Die Menschen wichen aus Ufer zurück. Sie zitterten nicht mehr. Man wollte einen Priester holen. Bis zu den Hüften stand jetzt der Kapitän im Wasser. Der Stuhl schwamm davon. Das Kluten des Meeres zerrte nun an dem Bein. War es der Tod? Der Mann goß Schnaps in die fieberbeige Kehle. Er konnte die Flasche gerade noch über Wasser halten und sie an den Mund führen. Dann war er auch dessen nicht mehr fähig.

Die Menschen am Ufer schrien, beteten. Die Weiber weinten und winkten dem Todgeweihten. Der Lange Bein und der Reichthum von der „Anna“ hatten den Kapitän längst verlassen müssen, nachdem sie ihn in den reichenden Fluten geführt. Sie waren dann zum Boot geschwommen.

Nach trotz der Gefesselt, angeketet wie er war, dem Tode im Strom, der höher und höher schwoll und in Stößen hochbraute. Noch stand der Mann aufrecht in dem nassen Grab. Dann warf ihn die Flut um. Hochschweimend, getragen mit der Woge, hielt sich der Gefesselte, mit den Armen kräftig rudern, über Wasser. Die Woge schwamm obenau, als der Kapitän sank, wieder hochkam, wieder sank. Dann war nichts mehr als die schaukelnde Woge und die vom Meer gewälzte Flut.

Wie ein einziger Schrei drante es vom Ufer her, von den dort harrenden Leuten, ein Schrei ihrer Machtlosigkeit und Ohnmacht, daß von dem Brausen der Flut verschlungen. Was hätte er aber einen andern aus Nacht und Nebel und Brausen gewagt, so klug's nun weit entfernt von ihnen aus dem Strom, weiter abgetrieben noch einmal, gelend, aber nicht todgeweiht, fast jubelnd, — und siehe, dort, dort, man sah's deutlich, schwamm der Kapitän mit harten Zügen, frei, ungekettet, schwamm aufs Boot zu, das keine Leute pulsten mit aber Nacht.

Die Flut hatte ihn losgerissen von der Kette, die Flut, die ihn mit dem Tode gedroht, hatte ihn nun freigegeben, die Fesseln gelöst, die verdrücklichen, die Flut selber hatte ihn befreit, um ihn, wer weiß, für ein anderes, grausameres

Spiel zu sparen, wie es die Rabe wohl zu tun pflegt mit der Maus.

Vom Dresdener Zwinger

Nach mehr als zehnjähriger Dauer steht der Abschluß der Erneuerungsarbeiten am Dresdener Zwinger unmittelbar bevor. Es handelt sich nur noch um eine Ergänzungsarbeit im letzten Bauabschnitt im Durchgang des Ostpavillons, wo zwei große Sandsteinplatten angebracht wurden, in die jetzt kurz die Geschichte des Zwingers eingemeißelt wird. Die erste Tafel beginnt mit dem 1709 gegebenen Befehl Augusts des Starken zur Erbauung einer Orangerie. Es werden dann der Reihe nach erwähnt die 1783 erfolgte Wiederherstellung durch Friedrich August, die große Feuersbrunst während der Märzrevolution 1849 sowie die um 1880 vorgenommenen unsachgemäßen Ausbesserungen, die mit einem großen Teil der Schuld an dem um 1900 einsetzenden Verfall tragen. Die zweite Tafel berichtet von der nationalsozialistischen Erneuerung, die unter nationalsozialistischer Führung tatkräftig gefördert wurde und jetzt ihren Abschluß finden soll.

Karl Bröger 50 Jahre

Der bekannte Arbeiterdichter Karl Bröger kann heute seinen 50. Geburtstag begehen. Bröger, der vor allem durch seine Kriegsgedichte und sein Buch „Punker 17“, der Geschichte einer Kameradschaft, bekannt wurde, ist in Mannheim durch den Dichterabend der NS-Kultur-Gemeinde, bei dem er aus eigenen Werken las, noch in besserer Erinnerung.

Generalmusikdirektor Hans Weisbach als Gastdirigent im Ausland. Generalmusikdirektor Hans Weisbach vom Reichsfunker Leipzig, der am 22. Februar in Lüneburger Sender die Urfassung der Fünften Sinfonie von Bruckner leitete, dirigierte am 8. März auch ein Abendkonzert im Turiner Sender.

Mosbach eröffnet seine 1200-Jahrfeier

Der Schwerttanz auf dem Marktplatz / Der neue Haushaltsplan / Bauerngroßfundgebung

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Mosbach, 9. März. Die 1200-Jahrfeier der Stadt, die, wie wir schon wiederholt berichteten, in mehreren größeren Veranstaltungen gefeiert wird, erlebte mit der Aufführung des Schwerttanzes, der nun seit bald 400 Jahren in Mosbach nicht mehr gelangt wurde, eine würdige Eröffnung. Der Mosbacher Schwerttanz gehört, wie viele andere Schwerttänze, in die große Gruppe der Männerkämpfe, wie sie im germanischen Kulturraum immer anzutreffen sind. Die Aufführung selbst war von großem Erfolg begleitet. Auf dem stimmungsvollen Marktplatz mit seinen malerischen Fachwerkbauten drängte sich zu diesem feierlichen Spiel eine so große Menschenmenge, wie sie Mosbach bei Veranstaltungen nur selten gesehen hat. Die begeisterten Zuschauer, es dürften etwa 2000 Menschen gewesen sein — spendeten reichen Beifall. Der Schwerttanz wird im Laufe des Sommers nochmals wiederholt werden und auch bei der Kreisleitertagung in Mosbach zur Aufführung kommen; ferner wird er in ein Heimatspiel, das zur 1200-Jahrfeier geschrieben wird, verflochten werden. Somit ist der Grund dazu gelegt, daß der Schwerttanz in Mosbach wieder ein ständiger Brauch wird.

Der Landesbauernführer spricht

Als nächste große Veranstaltung zur 1200-Jahrfeier steht nun eine große Bauerngroßfundgebung des Oberrheins bevor, in der der Landesbauernführer Engler-Kühlin sprechen wird. Die Kundgebung findet am 15. März nachmittags in der großen Markthalle zu Mosbach statt, die mehrere tausend Menschen fassen kann. Vom 25. bis 27. März findet in Mosbach die Landesbauernschau statt. Der Auftrieb der Tiere erfolgt am Mittwoch, 25. März, am 26. März ist die Prämierung. Am Abend werden der Reichsbevollmächtigte Baron von Humburg und andere führende Persönlichkeiten aus dem Reich und der Landesbauernschaft sprechen.

In der letzten Ratsherrensitzung wurde auch der neue Haushaltsplan verabschiedet, der völlig ausgeglichen ist und folgende Zahlen aufweist:

Der ordentliche Haushalt wurde festgesetzt in den Einnahmen mit 734 785 RM, in den Ausgaben mit 734 785 RM.

Der außerordentliche Haushalt wurde festgesetzt in den Einnahmen mit 132 900 RM und in den Ausgaben mit 132 900 RM. Es kommen folgende Steuerfächer zur Erhebung: beim Grundvermögen 132 Kpf., beim Betriebsvermögen 51 Kpf. pro 100, beim Gewerbeertrag 663 Kpf. Es sind somit die gleichen Sätze wie in den letzten Jahren.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1936 zur Aufrechterhaltung des Betriebs der Stadtkasse in Anspruch genommen werden darf, wird auf 50 000 RM festgelegt.

Der Haushaltsplan sieht wieder eine Reihe größerer Arbeiten vor, wie die Erbauung eines Schwimmbades, mit dem in diesen Tagen bereits begonnen wird und Straßenbauten. Ferner wird eine Kläranlage in Höhe von 9800 RM veranschlagt.

In Lohrbach bei Mosbach brach diese Woche ein Großfeuer aus, das die erst

vor drei Jahren erbaute Scheune des Landwirts Karl Schoder, ferner die neue Scheune des Vorwärts Rupp sowie die Stallungen, eine weitere Scheune und auf das Wohnhaus des Schoder übergriff, so daß die drei Scheunen, Stallungen und Wohnhaus ein Raub der Flammen wurden.

In Hammersheim wurde der Briefträger Schred von zwei Begehrerern überfallen und zu Boden geschlagen. Herbeieilende Hilfe zwang die beiden zur Flucht, so daß ihnen kein Geld in die Hände fiel.

Auf dem Land finden noch täglich Aufklärungsversammlungen zur Erzeugungsschlacht statt. Auch die Partei hält ihre regelmäßigen Schulungsabende ab, wie die NS-Frauenenschaft ihre Mitglieder mit dem nationalsozialistischen Gebanengang vertraut macht. In Aglasterhausen sprach der

Trennhänder der Arbeit, Dr. Kimmich (Karlsruhe) in längeren Ausführungen über das Verhältnis des Betriebsführers zur Gesellschaft.

Hilferjugend und B D M haben in den letzten Wochen ihre Eltern zu wohlgezielten Abenden geladen.

Kommenden Montag spricht SS-Sturmführer Feilen Schmid (Karlsruhe) in einem öffentlichen Vortrag über das Weltstreitmauerium und am Donnerstag ruft die NS-Kulturgemeinde ihre Mitglieder zu einem Fußball „Alles in Ordnung“ von M. Blus auf.

So ist auch in einer kleinen Stadt immer dafür gesorgt, daß die Bevölkerung nach der harten Bitterkeit der Tagesarbeit Abwechslung erhält und sich neue Kraft zur weiteren Arbeit holt.



Figur aus dem Mosbacher Schwerttanz

Ausschnitt aus der Figur „Schreiten über das Schwert“. Während ein Paar kniet, steigt das nächste Paar über das Schwert. Die Knieenden steigen dann über das eigene Schwert, so daß wieder die Ausgangsstellung (Kreis) erreicht wird. Unser Bild zeigt die Schwerttänzer in den nach den Mosbacher Stadtlarben geschneiderten Kostümen: gelb-schwarz und weiß-blau.

Baden grüßt seine Soldaten

Jubelnder Empfang in allen Städten unseres Landes

Kastatt, 9. März. Das Ende der entmilitarisierten Zone hat auch hier unendliche Freude ausgelöst. Bereits am Samstagmittag wogte die Stadt im Nu in einem Flagenmeer. Als dann am Sonntag die Truppen kamen, um ihre neue Friedensgarnison zu beziehen, da pochte die Bevölkerung eine Begeisterung, wie sie an den höchsten nationalen Feiertagen nicht größer sein kann. Alles war auf den Beinen, um den Soldaten voll stolzer Freude zuzujubeln.

Lörrach, 9. März. Die am Samstag durch den Führer verkündete restlose Wiedereingliederung der deutschen Freiheit hat hier in der

Südwestecke des Reiches ein freudiges Echo ausgelöst. In kurzer Zeit flatterten die Hakenkreuzbanner über die Straßen. Der Abend brachte einen Hadelzug der nationalsozialistischen Formationen zum Marktplatz, wo Kreisleiter und Bürgermeister Boss vor einer riesigen Menschenmenge die geschichtliche Bedeutung des Tages würdigte. Am Sonntag zogen unsere Soldaten ein zur Freude der gesamten Bevölkerung. Beim Hotel „Hirschen“ entbot der Bürgermeister den herzlichsten Willkommen der Stadt.

Lahr, 9. März. Unter großem Jubel der Bevölkerung sind am Sonntagfrüh die Soldaten unserer Friedensgarnison eingezogen. Die Stadt trug reichen Flagenschmuck.

Offenburg, 9. März. Unsere Stadt, die in ein einziges Flagenmeer getaucht ist, ist nun wieder Garnison. Sie hat ihren Soldaten einen überaus herzlichen Empfang bereitet, der in einer Ansprache des Oberbürgermeisters und Kreisleiters Dr. Kumbach noch besonderen Ausdruck fand.

Freiburg, 9. März. Als am Sonntagnachmittag die für Freiburg bestimmten Truppen ihre Friedensgarnison bezogen, herrschte in der Stadt ungeheure Freude. Zehntausende standen auf der Kaiserstraße und jubelten den unter flotten Marschweisen einmarschierenden Truppen zu. Ein offizieller Empfang fand nicht statt.

Raubmord in Hasingen

Hasingen, 9. März. Auf der Gemarkung Hasingen ereignete sich am Samstagmittag ein schreckliches Verbrechen. Zwei Insassen des hiesigen Landeskrankenhauses besaßen sich auf der Straße gegen Bräunlingen, als in einer Kiesgrube der 69 Jahre alte Laubstümme Josef Müller seinen in den 60er Jahren stehenden Begleiter Rathhaus Heine von Lenz kirchlich überfiel und ihm mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Einen weiteren Stich führte der Täter nach der Brust aus, in der er das Messer stecken ließ. Der Mörder konnte von einigen Landwirten gestellt und der Gendarmerie übergeben werden. Alsbald war auch die Nordkommission von Donaueschingen am Tatort eingetroffen.

Helbengedenktag in Schriesheim

Schriesheim, 9. März. Die Regierungserklärung am letzten Samstag hat auch in Schriesheim helle Begeisterung hervorgerufen. Schon gleich nach Beendigung der Führerrede zeigte der Ort reichen Flagenschmuck. Groß war auch die Anzahl derer, die dann am Samstag und Sonntag im nahen Heilsberg der Mannheim den Einmarsch der Truppen, dieses große geschichtliche Ereignis, miterleben wollten.

Am Sonntagabend fand dann unter großer Beteiligung der Bevölkerung eine Helbengedenkstunde am neuen Kriegerdenkmal statt, an dem zwei große Opferlammen und zahlreiche Hefeln stimmungsvollen Schein verbreiteten. H. Rupp hielt die Gedenkrede, in der er den Opfergedenken und die große geschichtliche Tat des Führers würdigte. Bei dem Lied vom guten Kameraden senkten sich die Köpfe. Ein minutenlanges Stilles Gedenken und die aus Hunderten von Reihen erklingenden Nationallieder beendeten die kurze, aber würdige Gedenkstunde. Nach dem Abmarsch der Kriegerdenkmäler wurden auch die Ehrenpfeile eingezogen, die von den Formationen abwechselnd den Tag über gestellt worden waren.

Ein Denkmal für die gefallenen Sanitäter

Durlach, 9. März. Am Helbengedenktage wurde am Hange des Turmberges ein von Bildhauer Gutmann-Karlsruhe geschaffenes Mahnmal zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Sanitäter feierlich enthüllt. Hierzu waren Kameraden aus dem ganzen Reich erschienen, ferner Abordnungen der Militärvereine von hier und Umgebung, wie auch Vertreter ehemaliger Kriegserformationen. Die Weiherede hielt Stadtpfarrer Reumann, worauf zahlreiche Kranzniederlegungen erfolgten. Beigeordneter Sabler übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt.

Ettingen empfängt seine Truppen

Ettingen, 9. März. Am Sonntagmittag haben unsere Soldaten ihren neuen Garnisonsort bezogen. Es herrschte allenthalben aufrichtige Freude. Die Jungs, das Lächeln und Ueberfließen mit Blumen wollte kein Ende nehmen. Am Rathaus wurden die Truppen von Bürgermeister H. Kraft und Kreisleiter Pfeifer begrüßt.

Ein Bauernhof abgebrannt

Rahberg (Ami Lahr), 9. März. Sonntag früh gegen 3 Uhr brach im Anwesen des Landwirts Gustav Bögle aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der Wohnhaus und Oekonomiegebäude fast völlig zerstörte und die angrenzenden Nebengebäude, besonders die des Landwirts Josef Kopp, schwer beschädigte. Der Schaden ist beträchtlich.

Während die aus Lahr herbeigeilte Wehrlinie der freiwilligen Feuerwehr noch mit den Löschnahmen beschäftigt war, wurde sie nach Lahr zurückgerufen. Im Trockenraum der Holzbiegerei Karl Schäfer in der Geroldsecker Vorstadt war durch Ueberdrehung ein Brand ausgebrochen, der viele Stunden geschwehelt hatte, der aber dann gelöscht werden konnte, obwohl große Explosionsgefahr bestand. Immerhin ist ein Schaden von 2000 RM entstanden. Der Besitzer erlitt eine schwere Rauchvergiftung und einen Herzstillstand. Mehrere Feuerwehrleute haben ebenfalls Rauchvergiftungen davongetragen.

Gefängnis für fahrlässige Tötung

Frankenthal, 9. März. Wegen zweier Vergehen der schweren fahrlässigen Tötung hatte sich der ledige Kaufmann Erich Barth aus Mannheim vor dem Schöffengericht Frankenthal zu verantworten. Der Angeklagte fuhr am 17. Dezember 1935 in angetrunkenem Zustand mit seinem Personentransportwagen von Bad Dürkheim nach Worbis. An diesem Tage war das Wetter schlecht und die Sicht sehr behindert. Dennoch verminderte Barth seine Geschwindigkeit nicht und es geschah, daß er plötzlich auf die rechte Straßenseite geriet und auf zwei vor ihm gehende Fußgänger, Vater und Sohn, wurde 26 Meter mitgeschleift und der Sohn hing im Stohrgefänge des Personentransportwagens, als er nach 57 Meter zum Halten gebracht werden konnte. Beide Personen waren sofort tot. Ohne sich weiter um die bebauerlichen Opfer zu kümmern, schaltete Barth seine Lichtanlage aus, wendete und versuchte die Flucht zu ergreifen. Dies gelang ihm jedoch nicht, da nach 130 Meter sein Wagen in einen Straßengraben stürzte und umfiel.

In der Verhandlung kam die Schuld des gewissenlosen Führers klar zu Tage. Deshalb verurteilte das Gericht dem noch nicht vorbestraften Angeklagten auch alle mildernden Umstände und verurteilte ihn zu einem Jahr, zwei Monaten Gefängnis. Ferner erging Beschluß, Barth wegen Fluchterdacht sofort festzunehmen. Er wurde in das Amts- und Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, 6 Monaten beantragt.

Die März Wünsche unserer Bauern

Ist Marien schön und rein, soll das Jahr recht fruchtbar sein / Junges Leben erwacht

Am März wird es auf den Feldern wieder lebendig. Da geht schon die Saat über das Land. Das Sommergetreide wird dem Erdreich anvertraut, und wer besonders Mut hat, legt gar — wenn günstiges Wetter ist — die Kartoffeln. Der März ist der Monat, da überall in der Natur junges Leben erwacht. Die ersten Jungvögel hupen über das blaue Land. Der Bauer spricht den Tieren, die im März zur Welt kommen, ein besonders gutes Geben zu. Es gibt da eine alte Bauernregel, die lautet:

Märzenferkel und Märzenhühner alle Bauern haben wollen.

Wie wünscht sich nun der Bauer das Märzwetter? Wenn es nach ihm ainea, soll der März trocken, warm und windig sein. Dann ist dem Bauer um die künftige Ernte nicht danna. Wie heißt doch der alte Spruch:

Dem Gelbe gleich ist Märzensaub; er brinat uns Kraut und Gras und Laub.

In Normaljahren weiß man das auch gar nicht anders. Da laßt die Sonne ein leichtes Wind über das Land, hellblau läßt sich die fruchtbare Scholle, und leichte Staubwolken stehen über die Felder. Von einem nassen

März erwartet man ein schlechtes Wachstum.

Nasser März und trauer April kein Krautlein geraten will.

Märzenregen und Märzenebel mdaen und also in diesem März in ärgeren Maßen erspart bleiben, und auf den Märzenschein wollen wir erst recht verzichten. Gerade im März zeigen sich überall an Bäumen, Sträuchern und Büschen die jungen arten Triebe, die vor Kälte bewahrt sein wollen. Schneefälle im März können nur Schaden anrichten. Denn:

Märzenschnee tut Saaten weh!

Und wie ist es mit den Märzegewittern? — Sie sind dem Landmann willkommen. Märzendonner soll nämlich ein fruchtbares Jahr nach sich bringen. Besondere Bedeutung wird auch dem Wetter einzelner Tage im März beigemessen. Vom 17. März sagt man:

An St. Gertrud ist es aut, wenn in die Erd' die Bohne man tut! —

Weiter heißt es:

Mit' um Käse feucht, bleiben die Kornböden leicht!

Und vom 25. März allt:

Ist Marien schön und rein, soll das Jahr recht fruchtbar sein.

Wunderwuzzi im Halb überbrückling

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI WÜRZE



„MAGGI“ ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte. — Achten Sie auch auf die typische Form der Flasche und auf die gelb-roten Etiketten.

Gruß aus den Lüften

Gestern mittag wurde unsere Stadt von Einheiten unserer Luftwaffe überflogen. Man wollte sich allem Anscheine nach die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich bei diesem herrlichen Märzwetter mit dem Luftbild unserer Stadt vertraut zu machen.

Der Wortlaut, den dieses Lufttelegramm aufwies, wolle wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Wir lesen:

„Beim ersten Einflug in das befreite Rheinland grüßt die junge Luftwaffe die Stadt Mannheim!“

Wir haben uns sehr darüber gefreut und erwidern diesen Gruß aus herzlichster.

Polizeiaufklärungswoche verschoben

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlkampf hat sich der Reichs- und preussische Minister des Innern veranlaßt gesehen, die für die Zeit vom 15. bis 22. März vorgesehene Polizeiaufklärungswoche auf einen nach der Reichstagswahl liegenden Zeitpunkt zu verschieben.

Schuppen in Brand geraten

Mit drei Schlauchleitungen bekämpft

Die wenigsten Mannheimer dürften wissen, daß die Fabrikstraße in der Schwelingerstadt sich nicht nur auf den Teil von der Viehhofstraße bis zur Möhlrampe erstreckt.

Zusätzliches Urlaubsgeld den Schaffenden

Um eine vernünftige Urlaubs- und Freizeitgestaltung

Arbeit soll nach nationalsozialistischer Anschauung keine Last, kein unumgängliches Übel zur Fristung des Lebensunterhalts sein, sondern fröhliches Schaffen im Dienste an der Gemeinschaft.

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren...

Hochbetrieb vor der Kaserne, den Rhein-Neckar-Hallen und dem Schlachthof / Starke Anteilnahme der Bevölkerung

Rein, nur reine Angst, wir haben noch nicht verfaßt! Es ist nicht so, daß unsere Soldaten mit Regimentsstapel und Spielmannszug durch Mannheims Straßen marschieren würden.

Hauptziehungspunkte

Wer nachmittags oder gar vormittags hinaus wanderte zu den Kasernen oder zu den Rhein-

Neckar-Hallen und dem Flughafen, der konnte einen Bombenbetrieb feststellen. Zu erst schauten wir einmal nach dem Schlachthof hinaus, über dem stolz die Reichstrickflagge im Winde wehte.

Das Innere unseres zum Teil zur Koffkaserne gewordenen Schlachthofs, allerdings nicht von der Mauer aus, und hatten unsere helle Freude an dem soldatischen Bild, das sich uns bot.

Schnell waren sie beruhigt, daß unsere Mannheimer genau wie die Bayern auch kein Blatt vor den Mund nehmen und aus ihrem Dergen absolut keine Körpergarbe machen, was ihnen schließlich gefiel.



Soldatenfreuden... Fertig zum Ausgang: — Jetzt noch den Urlaubsschein HB-Bildarchiv

Deutsche Schützen opfern für das WSW

Schützen heraus zum WSW-Opferschießen / Ein beherzigenswerter Aufruf

Wie im vergangenen Jahre, so führt auch in diesem Jahre wieder der Deutsche Schützenverband ein Opferschießen zugunsten des Winterhilfswerks durch, um sich somit wieder in die Reihen derer zu stellen, die mithelfen wollen, das Streben des Winterhilfswerks zu unterstützen.

deutschen Schützen am kommenden Sonntag nicht um wertvolle Preise und hohe Auszeichnungen schießen, sondern nur um schlichte Opfernadeln und dem Sinn dieses Tages eulien sie ihre Schießeinstufe in der üblichen Höhe und tragen durch Stifting von Preisen dazu bei, daß ein möglichst hoher Betrag dem Winterhilfswerk zugeführt werden kann.

2 gute Natur-Rotweine

2er Waldurmer Burgunder... 2er Affenthaler Spillburgunder Beerwin, Wachtl. Winzery. 1.20

2 gute Natur-Rotweine

2er Waldurmer Burgunder... 2er Affenthaler Spillburgunder Beerwin, Wachtl. Winzery. 1.20

STEMMER • O2,10

sehen. Man hatte es bisher noch nicht erlebt, daß sich eine ganze Staffel vom Mannheimer Flughafen erhob und sich in Reihen geordnet zum Himmel erhob.

Die Straße am Flughafen entlang war gesperrt worden. Um so mehr wurde die Hauptstraße durch Neustadt bemüht, und die Rollwagen der Radfahrer, der Rotoreäder und Autos rissen kaum ab.

An der Kaserne

Auch dort ein Riesenerlebnis! Die Zahl der Jungmänner nahm von Stunde zu Stunde zu, und obwohl durch die Gitter und die Gebäude nicht abzuviel zu sehen war, umlagerte doch ein Heerlager von Neugierigen die Kaserne.

Unser altes Rathaus feiert Jubiläum

70 Jahre besteht es in seiner jetzigen Form / Das ursprüngliche Gebäude — ältestes Bauwerk

So manche mögen sich vielleicht fragen, ob denn das alte Rathaus wirklich nicht älter sei. Erst siebenzig Jahre? Man hat doch geglaubt, daß es viel älter wäre, so über die zweihundert. Diese Meinung ist schon zutreffend, eine Einschränkung ist aber dabei doch zu machen. In seiner jetzigen Gestalt vereinigt das alte Rathaus nämlich einen älteren und einen jüngeren Bauteil zu einer geschlossenen Einheit, was den meisten Mannheimern wohl mehr bekannt sein dürfte.

Der ältere, zu Anfang des 18. Jahrhunderts errichtete Bauteil, gegen den Marktplatz zu gelegen, hatte ursprünglich nach der Breitenstraße hin eine Front von nur vier Fenstern. Es war also ein verhältnismäßig schmales Gebäude und enthielt auch nur etwa zehn Räume. Mit diesem Rathaus behalt man sich sehr lange, so über hundertfünfzig Jahre, trotz der unermüdlichen Wachstumsnot. Das Gebäude enthielt nicht einmal einen Saal, in welchem der Bürgerausschuß tagen konnte, so daß man gezwungen war, in einem gemieteten Raum die Sitzungen abzuhalten. So ging es bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Dann aber waren die Zustände unhalbar geworden. Im Jahre 1865 erwarb die Stadtverwaltung das benachbarte Grundstück, das frei geworden war, nachdem im Schloß ein neues Gefängnis errichtet wurde. Ueber dieses Grundstück wird nachstehend noch einiges zu sagen sein.

Endlich war nun die Möglichkeit der Vergrößerung des Rathauses, auf die man solange gewartet hatte, gegeben. Am 24. April 1866 genehmigte der Bürgerausschuß 80 000 Gulden für den Erweiterungsbau. Da die Pläne schon längst vorhanden und alle Vorbereitungen bereits getroffen waren, wurde mit dem Bau sofort begonnen, doch mußten alsbald die Arbeiten des angebrochenen Krieges wegen bis in den Monat August hinein unterbrochen werden.

Der Ausbau in der Breiten Straße erfolgte im Stil des bereits bestehenden Teils, wodurch erfreulicherweise der einheitliche Charakter des Bauwerkes gewahrt blieb. An den alten, vierfenstrigen Teil gliederte sich ein dreifenstriger höherer Mittelbau an mit Tor, Balkon und großem Giebelfeld. Dann folgt ein zweifelder Teil mit wieder vier Fenstern, in welchem der Bürgerausschußsaal untergebracht wurde.

Der Rohbau war am 23. September 1867 fertiggestellt und im November 1868 konnte der Bürgerausschußsaal in Benützung genommen werden. Die beiden großen Steinfiguren am Portal, die in gleicher Weise wie die beiden Giganten am Balkon der Marktplatzseite als Träger ausgebildet sind, wurden erst später fertig. Sie sind geschaffen von dem Karlsruher Bildhauer Hermann Roß und verformen in einer Manns- und Frauengestalt Kraft und Schönheit.

Der Wandel der Zeit kommt an den Wappsteinen der beiden Fassaden deutlich zum Ausdruck. Man vergleiche nur das alte Wappen über dem Balkon der Marktplatzseite mit

demjenigen des alten Wappsteins, so daß in absehbarer Zeit die technischen Betriebe der Stadt unter einem Dach vereinigt sein werden.

Auf dem Platz, auf dem der Erweiterungsbau in der Breiten Straße sich erhebt, stand vorher das Gefängnis für die Übeltäter aus Stadt und Land. Im Volksmund führte es den Namen: „hooriger Ranzen“ — nach dem ersten Gefangenen, der hier eingeliefert wurde und unter diesem Namen weitbin bekannt war. Amtlich wurde das einstöckige Gebäude als Hauptwache bezeichnet. Der Breiten Straße schon längst unwürdig, wurde es endlich nach viele Jahrzehnte dauernden Verhandlungen zwischen Stadt und Staat niedergelegt, eine neue Haupt-

wache mit Gefängnis im Weinbrennerstil errichtet und im Jahre 1829 fertiggestellt. Der alte Uebername blieb auch an dem neuen Gebäude haften. Bis Mitte der sechziger Jahre diente es seinen Aufgaben, da wurde es nach erst sechshunddreißigjährigem Bestehen niedergelegt, um dem Erweiterungsbau für das Rathaus Platz zu machen.

Die Zeit des hoorigen Ranzens war vorbei und Mannheimer Luft begann. Als Symbol dafür galt damals das vergrößerte, zu einer Einheit gewordene Rathaus, das in seinem ersten Teil nicht nur das älteste Bauwerk Mannheims, sondern auch für die Entwicklung unserer Stadt von großer Bedeutung ist.

Was Sandhofen zu berichten weiß

Ein ganzes Stadtgebiet in heller Begeisterung / Der Eindruck der Führerrede

Sandhofen gedenkt der toten Helden, gedenkt der Toten des Weltkrieges und der nationalen Erneuerung. Der Heldengedenktag erhielt in diesem Jahre durch den weltgeschichtlichen Vorgang im Deutschen Reichstag eine besondere Bedeutung. In ihrem Gefolge rückt eine ganze Nation der reineren und glücklicheren Zukunft entgegen. Ohne Aufheben pocht der Marschritt der Toten des deutschen Volkes im Pulsschlag der Lebenden. Heldengedenktag! Die Fahne des Reiches flattert in den Strahlen unseres Stadtheils Vollmacht, Tag der Ehre, Tag der Freiheit.

Nach Beendigung der Regierungserklärung des Führers am Samstagvormittag vor dem Deutschen Reichstag, herrschte allüberall große Freude und Begeisterung. Kloden schallten vom Turm und waren Kinder der wieder freigewordenen bisher entmilitarisierten Zone. In den Abendstunden formierte sich sodann ein Zug der Partei und Untergliederungen, denen sich auch die NSD-Reviergruppe und der hiesige Sanitätszug angeschlossen hatte. Unter Vorantritt des Spielmannszuges der NS ging es dann durch die Straßen unseres Stadtheils.

Der Heldengedenktag begann mit einer feierlichen Flaggenhissung am Horst-Bessel-Platz, die Ehrenwache zog auf und Kranze wurden am neuen Kriegerdenkmal und an den Heldengräbern am Heldeubain auf dem hiesigen Friedhof niedergelegt. Der Nachmittag fand im Zeichen eines großen Eintopfessens der SA an-

lässlich des letzten Eintopfsonntags, an dem sich zahlreiche Volksgenossen beteiligten. Der Abend fand dann ganz unter dem Eindruck der heldischen Feier, zu der sich der Großteil der hiesigen Bevölkerung eingefunden hatte. Vor dem Beginn der Feier waren auf dem Horst-Bessel-Platz aufmarschiert: die Partei mit ihren Untergliederungen und Formationen, der NSD-Revierzug, die Freiwillige Feuerwehr und der Sanitätszug vom roten Kreuz. Es fand am neuen Kriegerdenkmal Ehrenwache, rechts und links loderten Flammen aus aufgestellten Feuerlöchern in die Nacht. Desgleichen hatten zu beiden Seiten Schwerkrriegeschädigte auf Stühlchen Platz genommen.

Die Stimme eines Sprechers spricht Worte von Ina Seidl. „Ihr zu bedenken, die vom Eisen harten...“ Dann spricht SA-Sturmführer Walmborg Gebendworte, in denen er sagt, daß das Opfer der Treuesten aller Treuen nicht umsonst gewesen ist. Er schließt mit dem Ausspruch: Wir glauben, kämpfen und siegen, für Volk, Vaterland und Führer Adolf Hitler. Eine weitere Stimme spricht Worte und Sätze von Walter Fier. „Hört uns, ihr Brüder! Wir halten Totenwache.“

Die Fahnen senken sich, leise erklingt das Lied vom guten Kameraden. Laut und feierlich schallen Worte des Führers über den Platz. Zum Schluß der Gedenkfeier wurde das Deutschland- und Horst-Bessel-Lied gesungen. Wdg.

Dringende Forderung: stellt Lehrlinge ein

Ein beherzigenswerter Aufruf an die deutsche Wirtschaft / Helft der Jugend!

Mehr denn je kommt heute in der deutschen Volkswirtschaft einer gesunden Nachwuchspolitik, deren wichtigstes Merkmal in einem vernünftigen und weitwichtigen Lehrlingeinsatz gesehen werden muß, besondere Bedeutung zu. Angesichts des drohenden Facharbeitermangels, hervorgerufen durch die Kriegsausfälle, durch den wirtschaftlichen Ausverkauf Deutschlands und die mangelhafte Nachwuchsfürsorge des Novemberstaates, tritt jetzt an die Wirtschaft die Aufgabe heran, diesem Mangel rechtzeitig durch sachgemäße Ausbildung neuer Kräfte zu begegnen. Die Beliebigkeit deutscher Qualifikationsstellen muß erhalten bleiben und andererseits soll auch in Deutschland für die Zukunft der Typ des ungelerten Arbeiters verschwinden.

Rund 1,2 Millionen Jugendlichen werden zu Ostern 1936 aus der Schule entlassen, und diese gilt es rechtzeitig zur Sicherstellung eines ausreichenden und leistungsfähigen beruflichen Nachwuchses für die deutsche Volkswirtschaft in alle Zweige der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Bauerschaft einzuordnen. Getragen von der Erkenntnis der Bedeutung einer geregelten Berufsarbeit haben Reichsminister Selbte, Reichsminister Darré und Reichsministerpräsident Schacht für die zuständigen Reichsministerien, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley der Reichsjugendführung, Baldur von Schirach und Dr. Schrump, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgenden Aufruf erlassen:

„Auch in diesem Jahre möchten die Ostern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen pünktlich am 1. April ihre berufliche Ausbildung beginnen.“

Viele wollen später als tüchtige Facharbeiter Gesellen oder Meister in Handwerk und Industrie tätig sein, viele wollen im Handel und in

der Verwaltung von privaten und öffentlichen Betrieben arbeiten, viele auch die Hand an den Pflug legen.

Alle wollen sie einmal als Arbeiter der Stirn oder der Faust ihrem Volke dienen.

Alle wünschen daher nichts sehnlicher als Lehrstellen und Ausbildungsplätze, in denen sie sich auf diese Arbeit für Staat, Volk und Wirtschaft vorbereiten können.

Soll dieses gesunde Drängen der deutschen Jugend nach beruflicher Ausbildung nicht vergeblich sein, dann ist es notwendig, daß Betriebsleiter, Lehrmeister und die verantwortlichen Stellen der öffentlichen Verwaltung alle geeigneten

Lehrstellen und Ausbildungsplätze verfügbar machen und sie schnellstens den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter melden. Dann ist zu hoffen, daß jeder Jugendliche den ersehnten Lehrplatz findet, und daß für jeden Beruf und jeden Betrieb der notwendigen und geeignete Nachwuchs sichergestellt wird.

Im Zusammenwirken der Arbeitsämter mit Eltern, Schule und Arzt, mit Hitler-Jugend, Deutscher Arbeitsfront, mit Betreibern der Betriebe und Betriebe ist durch Magate hin eine gewaltige vorbereitende Arbeit geleistet worden. Trotzdem ist der Bedarf an Lehrstellen noch nicht gedeckt.

An die gesamte deutsche Wirtschaft, an die Bauerschaft und die maßgebenden Behörden wenden wir uns daher mit der Aufforderung, auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht zu tun.“

Wochenbericht der DNAC-Ortsgruppe

Deutschland:
Durch das milde Wetter der letzten Tage ist die Schneedecke überall noch mehr zurückgegangen. Die Lage ist wie folgt:
Eifel: Alle Straßen schnee- und eisfrei.
Harz: Alle Straßen, mit Ausnahme der Brockenstraße, schneefrei. Für Brockenstraße Schneeketten empfehlenswert.
Thüringen und Sächsisches Randgebirge: Alle Straßen schneefrei; Nachtsrostgefahr.
Taunus, Vogelsberg, Rhön: Straßen schneefrei, Höhenlagen leicht vereist.
Speerart: Straßen schnee- und eisfrei.
Schwarzwald: Alle Straßen, einschließlich Schauinsland und Feldberg, ohne Schneeketten befahrbar.
Bayerischer Wald: Abgesehen von einigen besonders hoch gelegenen Straßen durchweg schneefrei.
Fichtelgebirge: Alle Straßen schnee- und eisfrei.

Bayerisches Alpenvorland und Alpen: Alle Straßen schnee- und eisfrei.

Schweiz:
Ohne Ketten befahrbar: Brünna, Mollendruz. Mit Ketten befahrbar: Julier, Maloja, Zufahrt nach Arosa. — Die übrigen Schweizer Pässe sind geschlossen.

Italien:
Durch außerordentlich starke Schneefälle sind sämtliche italienischen Alpenpässe, mit Ausnahme von Fugazze und Mendel, zur Zeit gesperrt.

Morgengymnastik für Hausfrauen

Für Hausfrauen und für die abends im Beruf stehenden Frauen und Mädchen wird in der Gymnastikschule Hoffmann in L. 4, 4 ein Morgengymnastik-Kursus errichtet, der am Dienstag, 10. März, von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr erstmals stattfindet. Um auch den abends bis 8.30 Uhr beschäftigten Frauen und Mädchen die segenreiche Ein-

richtung der NS „Kraft durch Freude“ auf dem Gebiete der Leibesübungen teilhaben zu lassen, wird ab Dienstag, 10. März von 21 bis 22.30 Uhr im Saal des „Deutschen Hauses“ in C. 1, 10/11 ein Kurs in Kräftlicher Gymnastik und Spiele durchgeführt. Außerdem beaninnen in diesem Saal am Dienstag, 10. März, noch folgende neue Kurse:

16 bis 17 Uhr Kleinkinder-Gymnastik, 17 bis 18 Uhr Tänzerische Körperbildung für Kinder, 18 bis 19.30 Uhr Kräftliche Gymnastik und Spiele, 19.30 bis 21 Uhr Kräftliche Gymnastik und Spiele.

Bewegungssport Laban für Männer und Frauen: In der Turnhalle der Pestalozzischule (Eingang Karl-Ludwig-Straße) beaninnen am Dienstag, 10. März, folgende neue Kurse: 19.30 bis 20.30 Uhr für Anfänger, 20.30 bis 21.30 Uhr für Fortgeschrittene; am Donnerstag, 12. März, in L. 8, 9 (Zanzschule Laban), 20.30 bis 21.30 Uhr für Ehorant.

Aus den Reihen der Teilnehmer dieser Kurse wird eine Gruppe gebildet, für die zu den tänzerischen Vorführungen der Gemeindefestwoche in Berlin vom 21. bis 23. Mai freie Fahrt und Unterkunft vorzusehen ist. Anmeldungen für die Teilnahme aller Kurse werden von den Lehrkräften kurz vor Beginn entgegengenommen.

Gemeinschaftskonzert im Friedrichspfad

Die vier Reichsdenkmäler „Mannheimer Singverein e. V. 1844“, die Gesangsvereine „Troschmann“, „Freudenheim“ und „Troschmann“, „Sachsenheim“, sowie der Sängerkreis des Mannheimer Post-Sport-Bereins, hatten sich im dicht besetzten Saale des „Friedrichspfad“ zu einer gemeinsamen Konzertveranstaltung zusammengefunden, die allen Ansprüchen gerecht wurde und zugleich eine schöne Werbung für den Gesang bedeutete. Die Vortragsfolge bot altes und neues Liebgut, und stellte so eine sinnige Verbindung zwischen vergangener und neuer Zeit her. Unter der umsichtigen und ersten Leitung von Chormeister Julius Red leitete der etwa 130 Mann starke Chorkörper den ersten Teil des Abends ein mit dem eindrucksvollen und wichtigen Chor „Das deutsche Lied“ von J. W. Kallwoda, dem die beiden Schubert-Chöre „Die Nacht“ und „Der Lindenbaum“ folgten, von denen besonders „Die Nacht“ sowohl stimmungsmäßig, wie auch im Ausdruck und in der Empfindung einen starken Eindruck hinterließ.

Unser bekannter und beliebter Mannheimer Bariton Hans Kobl wartete mit drei Schubertliedern auf, die in ihrer Wiedergabe gleichermaßen von echter Sangeslust befeuert waren. Mit dem gelungenen Männerchor „Sonntag am Rhein“ von A. Bernicke ging es in die Pause.

Der zweite Teil führte in die Gegenwart, und brachte Lieder und Chöre moderner Komponisten. Der Chor von H. Grabner „Fahrlastträger“ (nach einem Text von Heinrich Anader) atmete ganz den Geist des neuen Zeitalters. Hans Kobl ließ zwei Rückelieder in der Vertonung von Hugo Wolf ausklingen, „Kannst du und empfindungsreich, denn später noch Erwartung“ und „Königin“, beide von P. Graener, folgten; der stürmische Vespaß ließ ihn nicht ohne Jugenden auf der Bühne. Chormeister Red war ihm am Fingel ein anpassungsfähiger und feinfühliges Begleiter. Die beiden volkstümlichen Chöre „Mein Dorf“ (Kallwoda) und „Das zerbrochene Ringlein“ (Walden) ließen erneut das gute Können und die gewissenhafte Schulung der vereinigten Chöre erkennen. Mit dem heute wieder besonders zeitgemäßen Lied „Wenn die Soldaten durch die

der „Babilischen Hausfrau“ am 12. März, nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr. **Hilfsstunde Linda Moderschau** Eine Parade schönster Frühjahrsmode! (Siehe Anzeige im Vergnügungsstil)

Stadt marschieren“ (mit Begleitung von Schlagzeug und kleiner Flöte), das wiederholt werden mußte, klang das erfolgreiche Konzert eindrucksvoll aus.

Vom Wohnungsmarkt. Der Mietzuzug an Wohnungen betrug im Monat Februar 1936: 36 (Zuzug durch Neubau 42, durch Umbau 7, Abgang durch Umbau und Abbruch 13). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 34 Wohnungen mit 1-3 Zimmern und 15 Wohnungen mit 4-6 Zimmern. Es wurden 30 neue Wohngebäude bzw. 30 Kleinhäuser mit 1-2 Wohngeschossen und höchstens vier Wohnungen von privaten Bauherren erstellt. Für drei Neubauten, die zusammen fünf Wohnungen ergaben, wurde eine Baufostensubvention bewilligt. Vier durch Umbau entstandene Wohnungen wurden mit Reichszuschuß erstellt.

Staatliche Prüfung von Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen. Am 2. und am 3. März hat die staatliche Prüfung für Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen an der Stadt. Sozialen Frauenschule in Mannheim, am Lindenhofplatz, stattgefunden. Es haben nachfolgende Schülerinnen die Prüfung bestanden: Camer Friedl, Wauer Brigitte, Richter Elisabeth, Mannheim; Drenze Elisabeth, Rhön, Friedrichsfeld; Bernd Hedwig, Fichteisen Hildegard, Ludwigsbafen a. Rh.; Gerhard Ulke, Heidelberg; Ludwig Magda, Japi Will, Frankfurt; Mitschub Irma, Bergabern; Gut Hildegard, Dreien bei Gölheim; Jand Erna, Dallau bei Mosbach; Haumann Erna, Freudenberg am Main.

Vortrag der NS-Kulturgemeinde. Ueber altgermanische Kunst spricht in einem Lichtbildervortrag Prof. Dr. Wolfgang Schulz Wänden am Donnerstag, 12. März, abends 8.15 Uhr, in der „Harmonie“ im Rahmen der Nordischen Abende der NS-Kulturgemeinde und der Nordischen Gesellschaft.

60 Jahre alt. Ihren 60. Geburtstag feiert heute, 10. März, Frau Margaretha Ritter, geb. Bredtel, Gollinstraße 8. — Am gleichen Tage kann Herr Georg Geiger, Dentist, Schwelzingerstraße 79, seinen 60. Geburtstag begehen. Den Altersjubilaren unsere besten Wünsche.



Emil Jannings in dem Film „Traumulus“

Bald
Es steht
Dorfstrauch
den unter
sind verbor
sante Strau
mal hänet e
erindtrauen
sewaat hat
wenig hübl
den werden
hänbe sind
wissen; auch
der wieder
werden sich
werden die
len und ihre
gen und ge
warten, de
von den Ri
Der Zwöl
schritten un
lanoe auf d
aber das B
men sonder
nenföndene
ten ganz be
lingsgedante
Samstag,
der NSG
Nibelunge
Reg.
Konf
Berm
num
einen
50 P
Aben
Geld
schäft
und
Nationaltheater
Wiese 6 —
Wannarium:
weit des Die
— Bernau
Die Quelle
Pfeilmühlbän
Zenz, Gafsch
Städt. Schöf
Uhr geöffnet
Städt. Kunst
geöffnet.
Museumstr
14.00—16.00
16.00—17.00
17.00—18.00
18.00—19.00
19.00—21.00
21.00—22.00
Daten
1906 Der bra
Reichsfr
hofen in
1772 Der Sch
Hannov
1776 Königin
geb. (ge
1788 Der Dic
dorff in
1813 Stifung
Friedrich
1933 Der Sch
wenfels

Bald blüht die Hasel

Es steht diesmal nicht nur um unseren Haselstrauch. Am vorigen Jahr litten die Stäbchen unter dem spät eintretenden Frost, viele sind verdorben, und anscheinend wurde der ganze Strauch etwas beschädigt. Denn diesmal blüht er nicht über und über voll mit den grünbraunen Räschen, und was sich herausgewagt hat, ist noch ganz unansehnlich und wenig hübsch. Bräunliche, verkümmerte Räschen wehen im Wind, die einzelnen Blütenhände sind noch ganz verschlossen. Aber wir wissen: auch dieses Jahr wird sich das Wunder wiederholen, bald, vielleicht sehr bald werden sich die Räschen strecken und lockern, werden die weiblichen Blütenknospen anschwellen und ihre roten Pinselbänder ans Licht bringen und geduldig auf den ärmlichen Windstoß warten, der die gelbe Staubwolke der Samen von den Räschen zu ihnen tragen wird.

Der Frühling, den wir vor einigen Wochen abschritten und ins Wasser stellen, flüchtete schon lange auf die Wäse und unseren Schreibtisch, aber das Wischschub durfte natürlich nicht kommen, sondern wir freuten uns über das sonnenfarbene Glänzen auf dem Papier und brachten uns vorlaute und unzeitgemäße Frühlinggedanken...

Samstag, 14. März, Militärkonzert der NSG „Kraft durch Freude“ im Nibelungenjaal

Reg.-Kapelle des 14. Inf.-Regts. Ronkang. Leitung: Obermusikmeister Bernhagen. — Eintrittskarten sind numeriert. Sichere Sie sich sofort einen Platz. — Numerierte Plätze 50 Pfg. Stehplätze 30 Pfg. an der Abendkasse. Karten bei den Abz.-Geschäftsstellen sowie bei den Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde und in der Böllischen Buchhandlung.

Was ist los?

Dienstag, den 10. März

Nationaltheater: „Miguelito“, Oper von G. Verdi. Rieck 0 — 20.00 Uhr.
 Planetarium: 7. Vortrag der Reihe „Die Wunderwelt des Lichtes“: Licht als Welle und Korpuskel — Veranbarung von Strahlung in Materie — Die Curie der Sonnenstrahlung. — 20.15 Uhr.
 Volkshochschule: 20.15 Uhr Kabarettprogramm. Tanz. Vokal-Quartett, Kabarett Ensemble, Corio.
 Ständige Darbietungen
 Bildl. Schachmuseum: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet.
 Bildl. Kunsthalle: 11.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
 Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Ausstellung: H. Dehnbach, H. Tomich, zwei Künstler des deutschen Chlens.
 Museum für Natur- und Völkertunde im Zeughaus. 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
 Bildl. Schloßkirche: 11.00—13.00 und 17.00—19.00 Uhr. Ausstellung: 9.00—13.00 und 15.00—19.00 Uhr.
 Bildl. Kunstbühnen, L. 2, 9: 11.00—13.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.
 Bildl. Bücher- und Verkauf: 10.30—12.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr. Buchausgabe. 10.30—13.00 und 16.30 bis 19.00 Uhr Verkauf.

Daten für den 10. März 1936

- 1606 Der brandenburgische Feldmarschall Georg Reichsfreiherr von Derfflinger in Neuhofen in Oberösterreich geb. (gest. 1695).
- 1772 Der Schriftsteller Friedrich v. Schlegel in Hannover geb. (gest. 1829).
- 1776 Königin Luise von Preußen in Hannover geb. (gest. 1810).
- 1788 Der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in Lubowitz geb. (gest. 1857).
- 1813 Stiftung des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III.
- 1833 Der Schriftsteller Ranfred Ryber in Löwenstein in Württemberg gest. (geb. 1883).

Neuigkeiten aus Schwellingen

Der Verkehrsverein gibt Rechenschaft / Erfreuliche Entwicklung des Fremdenverkehrs

Gestern Abend fand unter dem Vorsitz von Bürgermeister Stober im Saal des „Weißen Schwan“ die Generalversammlung des Verkehrsvereins statt, über die wir ihres großen allgemeinen Interesses wegen morgen ausführlich berichten werden. Welche außerordentliche Bedeutung dem Fremdenverkehr in unserer Stadt beizumessen ist, zeigt das Vorwort, das Pg. Bürgermeister Stober dem Jahresbericht des Verkehrsvereins voranstellte und das wir seiner grundsätzlichen Wichtigkeit wegen im Auszug wiedergeben:

„Eine meiner wichtigsten Aufgaben wird es sein, Schwellingen als Fremden- und Wohnstadt zu fördern und weiter auszubauen. Wenn ich mir diese Aufgabe als klare Zielrichtung meiner Aufbauarbeit bereits bei der Übernahme meines Amtes als Bürgermeister stellte, so war mir bewußt, daß eine Arbeit nur dann erfolgreich sein kann, wenn man in richtiger Erkenntnis entsprechender Voraussetzungen ein ganz bestimmtes Ziel verfolgt und zähe versucht, es zu erreichen.“

Die bestimmten Voraussetzungen, dieses Ziel zu erreichen, sind für Schwellingen vorhanden und zwar in dem einzigartig schönen Schloßgarten, den herrlichen Waldungen in nächster Nähe der Stadt, der außerordentlich günstigen geographischen Lage zu den Städten Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Speyer. Gepflegte, saubere Straßen, Plätze und Wohnviertel geben der Stadt das Gepräge einer idealen Wohnstadt.

Das wichtigste Instrument zur Bewältigung dieser Aufgaben ist der Verkehrsverein. Ein Jahr erfolgreicher Arbeit ist wieder vorüber. Immer neue Aufgaben sind zu bewältigen. Noch hat ein Großteil der Einwohner nicht begriffen, was es bedeutet, Fremdenstadt zu sein.

Der Verkehrsverein leistet seine Arbeit zum Wohl und Segen der Gesamtbevölkerung der Stadt Schwellingen. Möge uns auch das neue Jahr einen weiteren Auftrieb bringen und möge unsere Arbeit auch weiterhin erfolgreich sein.“

Wenn die Soldaten... Im Laufe des gestrigen Tages fuhren mehrmals Kraftfahrzeuge

der neuen Heidelberger Garnison durch unsere Stadt. Sie wurden von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Aus Weinheim

Ab Ostern 1936 Höhere Handelsschule auch in Weinheim. Ab Ostern 1936 wird der hiesige Handelsschule eine Höhere Handelsschule angegliedert. Damit wird in Baden die 26. berufliche Schule angegliedert, ein Zeichen, daß diese Schulart ein Bedürfnis ist. Auch in Weinheim war schon lange der Wunsch dafür da, weil man seine Kinder nach Mannheim oder Heidelberg schicken mußte. Die hiesige Handelsschule zerfällt also ab Ostern in zwei Abteilungen: 1. In die Handelsschule mit schulmäßigem Unterricht. Diese können alle besuchen, die Volksschulreife sind. Die Mädchen, die nicht in einem Geschäft tätig sind, haben außerdem 14-tägige den praktischen Kochunterricht der Fortbildungsschule zu besuchen. 2. In die Höhere Handelsschule. Sie hat täglichen Unterricht mit 32 bis 34 Stunden in der Woche. Je nach der Vorbildung dauert sie 1 oder 2 Jahre. In die Abteilung mit einjähriger Dauer können nur solche eintreten, die mindestens die mittlere Reife einer Höheren Lehranstalt besitzen. Treten sie dann in ein Geschäft ein, so sind sie vollständig schulreife. Sie können aber auch noch zwei Jahre die Ober-Handelsschule (Mannheim, Karlsruhe, Freiburg) besuchen und das Wirtschaftsprüfung machen. Die Abteilungen mit zweijähriger Dauer können Volksschüler und Mittelschüler mit mindestens Obertertia-Reife besuchen. Die Volksschüler müssen eine Aufnahme-Prüfung in Diktat, Aufsatz, Rechnen, Geschichte und Erdkunde machen. Nach dem zweijährigen Besuch findet eine Abschlussprüfung statt, die den Teilnehmern bei Bestehen die mittlere Reife verleiht. Nach dem zweijährigen Besuch der Höheren Handelsschule sind auch diese Schüler vollständig schulreife. Zweifelsfrei usw. ersehen Sie aus der Mittwochs-Beilage.

Schweinejährtung. Die am 3. März durchgeführte Schweinejährtung ergab im Stadtbezirk Weinheim 941 Stück; Hausfleischungen wurden 417 durchgeföhrt.

Kein Appell der Politischen Leiter

Der auf Dienstagabend festgesetzte Appell der Politischen Leiter mit Gauleiter Robert Wagner im Friedrichspark fällt aus.

Schwellingenstadt. Die für Mittwoch, 11. März, festgesetzte Monatsversammlung der Betriebsräte wird verlegt auf Mittwoch, 18. März.
 Reichsbahn. Am 10. März, 17 Uhr, im Ortsgruppenzimmer des Personenbahnhofs Mannheim (Zimmer 252) für die Betriebspropagandamaler Sitzung.
 Obigen. Am 11. März, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Kamm“ Veranstaltung der Betriebsgemeinschaft 17 (Handel) und 18 (Handwerk).

Hausgehilfen
 Jungbusch. Am 11. März, 20.30 Uhr, Heimabend in 26, 3 (Wärmehalle).

Am 10. März, 20.15 Uhr, Vortrag der NSD über „Holz als heimischer Baustoff“. Redner: Dr. G. Morath, Darmstadt. Ort: Otto-Bed-Str. 21.
 Am 12. März, 20.15 Uhr, Lichtbilder-Vortrag über „Wandmalerei“. Redner: Dr. G. Morath, Darmstadt. Ort: Otto-Bed-Str. 21.
 Am 12. März, 20 Uhr, Vortrag des NSD über „Vom Leben und Wirken der Frau in fünf Jahrhunderten“. Redner: Prof. G. Morath, Berlin. Ort: Otto-Bed-Str. 21.
 Am 13. März, 19.15 Uhr, Antisemitische Propaganda Otto-Bed-Str. 21.

KRAFT FREUDE

Achtung! Orts- und Betriebsräte!
 Betr. Jahresprogramm 1936. Verschiedene Betriebsräte haben noch die Jahresprogramme abzurechnen. Wir fordern diese hiermit auf, dies innerhalb drei Tagen nachzubringen. Wir erwarten pünktliche Abrechnung.

Wanderfahrt am Sonntag, 15. März
 Wanderung nach: Weidenhof — Forsthaus Schwarzhof — Nibelungenheim (Mittagessen, Kochgelegenheit) — Weidenhof (Rucksackverpflegung). Abfahrt 6.32 Uhr ab Ludwigshafen mit Verwaltungs-Sonderzug. (Neustadt umsteigen). Rückfahrt 19.34 Uhr ab Weidenhof. Fahrpreis 1.75 RM (Fahrkarte bis Neustadt RM 1.— lösen). Fahrkarte Neustadt — Weidenhof 75 Pf. wird in Neustadt nachgelöst. Wanderzeit 5 Stunden. Karten vor Abfahrt am Schalter lösen.

Ostertage nach Wertheim vom 12. bis 13. April
 Um auch den Volksgenossen, die am Ostertag noch bis spät abends arbeiten müssen, Gelegenheit zu geben, die Osterfesttage mit „Kraft durch Freude“ zu verbringen, führen wir an beiden Ostertagen eine Sonderfahrt nach Wertheim durch. Die Kosten betragen für Hin- und Rückfahrt, Verpflegung (Mittagessen, Abendessen, Ueberrachten, Frühstück und Mittagessen) RM 8.90. Unterfunktsorte sind Wertheim — Freudenberg — Rittenberg und Amorbach. Anmeldungen auf den neuen vorgeschriebenen Formularen, die bei den Geschäftsstellen erhältlich sind. Die Anmeldung muß sofort bei den zuständigen Geschäftsstellen erfolgen.

Deutsche Kurzschrift wird vereinfacht

Im Hinblick auf die häufigen Klagen, daß die Reichskurzschrift schwer zu erlernen sei, hat das Reichsinnenministerium das gegenwärtige Kurzschriftsystem einer Ueberprüfung unterziehen lassen. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist eine erhebliche Vereinfachung der einheitlichen deutschen Kurzschrift. An dem System und seinen Kurzschriftzeichen ist dabei grundsätzlich festgehalten worden; die Vereinfachung besteht nur darin, daß vor allem die vielen Kürzungen, die bei der deutschen Kurzschrift schon in der Vorkriegszeit enthalten waren, aus dieser herausgenommen und in die sogenannte Hebedecker-Debatenschrift verwiesen werden, die nicht für den Anfänger, sondern erst für den schnell-schreibenden Praktiker Bedeutung hat. Durch die Kurzschriftreform wird die Erlernung der Reichskurzschrift für die Zukunft wesentlich erleichtert. Der neue Kurzschriftentwurf wird vom 1. April 1937 ab ausschließlich im Kurzschriftunterricht Verwendung finden. Die einjährige Uebergangsfrist hat sich als notwendig erwiesen, um laufende Kurse nicht zu stören und dem Buchhandel nicht unnötige Verluste aufzubürden.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung

Der auf Dienstagabend festgesetzte Appell mit Gauleiter Robert Wagner im Friedrichspark fällt aus.

Am alle Stadt- und Landortgruppen!
 Die Ortsgruppen holen sofort „Wille und Weg“, Informationsmaterial und „Neues Volk“ auf der Kreisleitung, Zimmer 2, ab.
 Nächster Termin: 12. März.

Die nächste Sitzung der Wirtschaftskreisleiter findet am kommenden Mittwoch, 11. März, 19.15 Uhr, im Schlingenterran der Kreisleitung statt.
 Der Kreiswirtschaftsleiter.

Politische Leiter
 Lindenhof. Am 10. März treten sämtliche Politischen Leiter und Politische Leiter-Kandidaten um 20.00 Uhr im Heim zum Appell an.
 Schwellingen. Heute, 20.30 Uhr, Besprechung der Kreisleiter auf der Geschäftsstelle.
 Weinheim. Am 10. März, 20 Uhr, sprechen sämtliche Politischen Leiter auf der Geschäftsstelle vor.

NS-Frauenchaft
 Jugendgruppe. Am 11. März, 20 Uhr, Heimabend für alle Jugendgruppen in L. 14, 4, 3, Stod.
 Aktion, Ortsgruppen-Frauenchaftsleiterinnen! Am 10. März, 15 Uhr, Besprechung in L. 14, 4.
 Weinheim. Am 11. März, 20 Uhr, Heimabend im Heim.
 Rheinheim. Am 11. März, 20 Uhr, Schulungsabend im „Waldhof“.
 Sandhofen. Am 10. März, 20 Uhr, Heimabend im Heim.
 Jungbusch. Am 10. März, 20 Uhr, Schen- und Vorkreisleiterinnen-Sitzung bei Frau. Holzstraße.

Deutsches Od und Strohmärkte. Am 10. 3., 20 Uhr, Gesundheitsappell der gesamten Gruppe in der Turnhalle. Die Fragebogen sind ausgefüllt mitzubringen.
 Samariterfests am 10. März fällt aus.
 U. 2. Am 11. März, 16—18 Uhr, Samariterfests für Leistungsabzeichen in M 4a. Entschuldigungen werden nicht entgegengenommen.
 Am 13. März, 20 Uhr, Samariterfests in O 6.

Gruppe 5 (Weinheim). Die gesamten Gruppen treten in der Turnhalle der Mädchenberufsschule 2 am 11. März, 20 Uhr, an.
 Gruppe 23 (Schiff). Die gesamten Gruppen treten am 12. März, 20 Uhr, in der Mädchenberufsschule 2 an.
 Kulturwoche (Weidenhof). Am 11. März, 19.45 Uhr, tritt die Spielchar geschlossen in Akt gegenüber am Rosenparkeneingang an. Karten zu 15 Pf. bringt die Führerin mit.
 Grenz und Ausland. Am 11. März, 20 Uhr, spricht im Rosenparken der Holzhausdeutsche Schäfer. Der Vortrag ist noch Möglichkeit zu besuchen.

Schwellingenstadt u. Weidenhof. Am 11. März treten sämtliche Räder um 20 Uhr in der Mädchenberufsschule zum Gesundheitsappell an. Jedes Räder hat den ausgefüllten Fragebogen mitzubringen.

WDF
 Lindenhof. Die angelegte Sitzung vom 10. März fällt aus. — Sitzung sämtlicher WDF-Walter (auch von den Betrieben) am 12. März, 20.30 Uhr, im „Waldhof“, Waldhofstraße 2.
 Weidenhof. Am 10. März, 20.30 Uhr, Sitzung im „Waldhof“ für sämtliche WDF-Walter der Ortsgruppen.
 Strohmärkte. Die für 10. März angelegte Sitzung der Betriebsgruppenleiter, Strohmärktenwörter p. p. fällt aus. Dafür wird die Sitzung auf Donnerstag, 12. März, angelegt.



Das Nöpsgenetz
 für Haus- und Wirtschaft
 Linsensuppen ist besonders
 billig! Dampfen Sie es bei
 uns nörstern Nöpsgen!

IMI

• Über Nacht einweichen in heißer W-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eisweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!

• Kochen in kalt zubereiteter, neuer W-Lösung.

• In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

Der Heldenkampf um Verdun

Ein Tatsachenbericht von der größten Materialschlacht der Weltgeschichte — Von Dr. Wilhelm Ziegler

13. Fortsetzung

Das Resultat war, daß der Angriff auf die eigentliche Höhenlinie scheiterte. Es war lediglich ein weiteres Vordringen der deutschen Linie an dem Höhenzug geglückt. Am nächsten Tage sollte von rechts her die Front ebenfalls auf den Höhenzug 304 vorgezogen werden. Denn dort hing die Linie der anschließenden 49er frei in der Luft.

Diesmal standen im Mittelpunkt des Angriffs die 156er. Sie traten aus dem Bogen an der Straße Haucourt-Esnes an; auch ihnen gelang unter Führung des Hptm. d. R. Gängel der Sturm auf die Höhe, diesmal allerdings mitten durch einen Ortan feindlichen Sperrfeuer hindurch. Aber es war nur ein winziges Häuflein, das oben am Hang anlangte. Es half auch nichts, daß der Russ. Weinißsche todesmutig Weisung von der verzweifelten Lage dieses „Häufleins von Aufrechten“ zum Bataillon drachte und den Befehl zur Räumung verwundet wieder nach vorn frag. Fast alles in dem erreichten Sturmgraben ward zusammenfariätscht. Von 500 Gewehren des II/165 waren am nächsten Morgen nur noch 124 beisammen! Am Canard-Wald beißen sie sich fest.

Freie Fesselballons

Am demselben Abend hatte sich ein Gewittersturm erhoben. Die Wolken trieben in rasender Schnelle gen Norden. In diesem Augenblick entfalte sich ein seltenes Schauspiel. Es war eine eigenartige Wöschlung für die Verdunkelung, von den meisten trotz Kampfesärm und Todesgrauen beobachtet. Vom Sturmwind gepackt, lösten sich fast alle Fesselballons, die an diesem klaren Sonntag den Horizont bedeckten, von ihren Tauen los und wurden in rasender Eile entführt, auch die deutschen. Zum Glück ging die Fahrt, der Windrichtung entsprechend, gen Norden. Sieben französische Fesselballons wurden entweder abgeschossen oder hinter der Front eingefangen. Die Besatzung war — leider — zum größten Teil noch rechtzeitig im Fallschirm abgesprungen.

Der nächste Tag war eine Rampaufe. Denn am 7. Mai sollte endgültig versucht werden, die Höhe 304 in Besitz zu nehmen. Wieder wird die Höhe 304 mit einem Gewitter von Stahl und Eisen zugedeckt. In Katastrophen stürzen die Geschosshäute hernieder. Wieder ist die Kuppe den ganzen Tag über von einem Rauchmantel eingehüllt. Wieder sind alle Stellungen bis zur Unkenntlichkeit eingegeben. Wieder heißt es, sich ducken und zur Ruhe zwingen. Wieder heißt es, Verschützte ausgraben. Denen, die berannt sind, als Besatzung da oben hülzudalen, wird jede Minute zur Ewigkeit. Den wenigen aber, die noch lebend übrigbleiben, wird der Moment des Angriffs fast zur Erlösung.

Die Höhe 304 erreicht

In die Sturmgräben der Deutschen waren frische Truppen eingelückt. Die 140er aus Hohenfelsa hatten diesmal den Kernabschnitt. Wieder hat die Artillerie ihre Aufgabe vorbildlich gelöst. Besonders R 23 und R 49, rechts von den 140ern, profitieren von der glänzenden Vorarbeit der Artillerie. Obwohl drüben zwei Elite-Regimenter — Leute aus der Touraine, mit Bretonen durchsetzt — den Berg besetzt halten, wird in unwiderstehlicher Wucht die Höhe überrannt. Es entwickelt sich alles fast genau so wie am 4. Mai. Auch dieses Mal stürmen die Anstößer über die Kuppe der Höhe hinweg, wieder den Stützpunkt hinab, die feindlichen Batterien schon vor Augen. Und wieder gebietet der Riegel des eigenen Artilleriefeuers distanzlos Einsatz.

Die 218. d. R. Helfert und Rönninghoff (R 140) verwickeln heldenmütig im Grabenstück am Stützpunkt, aber vergeblich. Besonders die am weitesten vorgehenden Reiben sind dem feindlichen Feuer schonungslos preisgegeben. Sie liegen frei auf dem leichten Abhang. Hier verliert R 49 nicht weniger als drei Kompaniesführer (Hptm. d. R. Schütte, Litz und Wilsinger), die erst nach Tagen, weit vorn liegend, gefunden werden. Umgedreht hat der Feind, der von Esnes aus Verstärkung erhält, noch so viel zuzufügen, daß er zum Gegenangriff ausfallen kann. So war es fast jeden Tag während dieser Grohoffenside gegangen. Hier zeigte sich der neue Kurs des neuen Chefs, des Generals Ribelle. Seine Parole war die unermüdete Gegenattacke.

Die Höhe 304 war erreicht. An diesem Erfolg war nicht zu denken. Das Mittelstück war in deutscher Hand. Das war ein unbestreitbarer Erfolg, auch wenn er 48 Tage (seit dem 20. März) in Anspruch genommen hatte. Das strategische Verdienst an dieser Großtat gebührte der unbeirrten methodischen Präzisionsarbeit des Generals von Gallwitz.

Zum „Toten Mann“

Auf der Höhe 304 war mußte man sich — vorläufig — mit dem bestehenden Zustand be-

gnügen, obwohl er nicht recht befriedigend war. Wohl war der Gegner vom Gipfel verdrängt, aber die eigene Stellung überschritt auch nicht die Mittellinie des Höhenrückens. Das ging aus den Fliegerbildern einwandfrei hervor, mehr auch nicht. Denn in dem Wirrwarr der Grabenfüße, Kanalfüße und Erdbrocken, die von oben wie ein riesenhaftes ungewähltes Maulwurfswesen oder eine Mondlandschaft erscheinender Krater aussah, waren klare Fronten mit dem besten Willen nicht zu erkennen. Auch waren, wie die Angriffsgruppe ermittelte, auf diesem schmalen Fied nicht weniger als 13 Bataillone verschiedener Verbände allmählich „angeschwemmt“ worden.

Am 20. Mai ging es an die Wagnahme des „Toten Mann“. Die deutschen Linien stieben immer noch am Nordflank. Jetzt mußte endlich die Doppellinie dieses eigentümlichen doppelstüpfigen Berges genommen werden. Unter dem dauernden Artilleriefeuer hatte er schon eine andere Farbe angenommen. An die Stelle der

graugrünen Gras- und Buschfläche war der weiße Schimmer des Kalksteins getreten, der jetzt auf der ganzen Kuppe durch die Pflugbar der Artillerie und der Minen naht an die Oberfläche geteilt war. Auf diese bunte Fläche ging der Angriff der Truppen des XXII. R. unter dem Gen. d. Kav. von Falkenhayn, einem älteren Bruder des Generalsstabschefs, los.

Der Geist von Langemard

Es waren prachtvolle Soldatengestalten, die hier zum letzten Sturm — für viele — antraten. Als Text hatten sie dem vorausgehenden Feldgottesdienst das Wort des Freiheitsdichters E. W. Arnold zugrunde gelegt: „Wir wollen deut uns, Mann für Mann, zum Helventode mahnen.“ Es waren die Verbände der einstmaligen Freiwilligen-Regimenter 201-208, die bei Langemard mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ auf den Lippen in den Tod gegangen waren. Der Geist des deutschen Idealismus und das Vermächtnis ihrer Vorbil-

Die „Großen Nummern“ packen die Koffer

Wenn die Zirkuszelt-Saison beginnt — Das Frühlingserwachen der Fahrenden — Hochbetrieb im Artisten-Kaffee

Die deutschen Wanderzirkusse bereiten sich augenblicklich für die große Reisezeit vor. Die Zeltfaislon 1936 zieht heute schon ihre Kreise bis nach Berlin. Denn Mittelpunkt des deutschen Zirkus- und Varietelbens bildet immer — mögen sich die Zirkusse auch in den entlegensten Gegenden des Reiches befinden — die Reichshauptstadt; hier sitzen die großen

Tiere „auf tomisch“ arbeiten und wäre für zehn Minuten Mittelpunkt der großen Arena, etwa als Gegenstück zur Massenvorführung der Elefanten.

Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr herrscht bei den Artistenvermittlern in der Dorotheenstraße Hochbetrieb. Viele Anfragen von den Zirkusdirektoren und dazwischen die alle

der von Langemard glückte immer noch in ihnen. Auch der Monat, den sie hier bereits in Stellung lagert, hatte sie nicht niederzubrüden vermocht.

Ein wunderbarer Maiensonnentag leuchtete ihnen voran. Und das Glück war wirklich an ihrer Seite.

Schon kurz nach dem Sturmtritt um 4 Uhr nachmittags konnte man auf den Beobachtungshänden in der Ferne entdecken, wie ihre Kolonnen den Höhenrand überschritten. Ihren Weg änderten wie wehende Fahnen die schwarzen Rauchsäulen der Flammwerfer, die ihnen die Bahn frei machten. Hinter ihnen schlingelten sich lange Gefangenensolonnen rückwärts den Berg hinunter.

Der neue Angriff

Denen gelang auch, was bisher regelmäßig mißlungen war: Die Artillerie ging im Rückzug mit. Beim Sturm über die Höhe konnte der Schwung des Angriffs bis in die feindliche Geschützstellung festgehalten werden. 17 Geschütze wurden auf dem anderen Hang des „Toten Mann“ erbeutet. Einzelne tollkühne Draufgänger, unter ihnen der Lt. d. R. Klappert mit 47 Mann von den 208ern, drängten sogar bis nach Chantancourt hinein. Der Sturm wurde so einer der bestgelungenen aller Stürme vor Verdun. Das befohlene Ziel war erheblich überschritten, und die eigenen Verluste waren ziemlich gering. Auch die — erwarteten — feindlichen Gegenangriffe konnten mit Erfolg abgewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)



Rügen erhält das große Seebad der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Auf der Insel Rügen wird das große Seebad der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entstehen, das für 20 000 Betten eingerichtet wird. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange, so daß noch in diesem Frühjahr mit der Fertigstellung der Vorentwürfe gerechnet werden kann. Unser Bild zeigt eine Aufnahme vom Strand in Salsitz. Pressbildzentrale

Artisten-Vermittler, hier hat die Hochschule Zirkus ihr Zuhause, in Berlin kreuzen sich die Fäden der Fahrenden Leute.

Eine Artisten-Pension, wo es ihrer viele gibt. In Zimmer Nr. 1 wohnen drei Mitglieder einer Tanztruppe, zwei Räume weiter probt ein „Kaufschuß-Mann“ mit dem neuen Partner, der bisher als junger Musical-Clown „gearbeitet“ hat. Der Kaskadeur von Zimmer 7 hat der Pensionsinhaberin zum fünfzehnten März gekündigt, zusammen mit seiner Frau wird er Mitte März seine Sommerfaislon „antreten“, sich „ins Engagement fügen“. Der Kaskadeur wird ein paar Wochen lang noch ein paar neue Feinheiten seines Spiels einarbeiten, seine Frau fungiert in der Manege als seine Assistentin.

„Luftnummer“ findet Engagement

Die beiden Klavier auf der gegenüberliegenden Seite des Wohnungsfürs warten noch auf die Befestigung ihrer Sagenforderung durch den Direktor eines großen deutschen Zirkus-Unternehmens aus München. Der Besitzer der lärmenden kleinen Tierschau von ganz hinten vom Platz, dort, wo sich das Krabben der beiden Höhe und das Schnattern der dressierten Gans in den Winkeln verlagert, hat schon den Vertrag mit einem der kleineren Wanderzirkusse in der Tasche. Im Kiefern-zirkus würde die Nummer weniger zur Geltung kommen, — es sei denn, er ließe die

14 Tage wiederkehrenden Briefe der Direktoren der Kleinkunst-Bühnen liegen vor. Für die Artisten gibt es wieder zu tun, der „Winter-schlaf“ geht seinem Ende zu.

Der Artistenvermittler kennt sie alle persönlich, lange Jahre schon. Wenn der Zirkus A. eine Ballett-Truppe anfordert, so kann das Unternehmen an sich die Auswahl zwischen vielen Tugend Truppen haben, aber nur zwei oder höchstens drei sind gerade für diesen Großzirkus geeignet. Zwei dieser Balletts haben auf längere Zeit Abonnement — bleibt also die dritte Truppe. Der Ballettmeister ist zur Rücksprache hergekommen, es geht um die Frage der Gage und der Leistungen.

Im Wohnzimmer wartet unter den hergekommenen Artisten beispielsweise der Chef einer berühmten Reitertruppe. Die ganz kleinen Zirkusse können so hohe Gagen, wie er sie benötigt, um die vielen Truppenmitglieder zufriedenzustellen, nicht bezahlen. Nur die paar ganz Großen kommen für ihn in Frage.

... haben viermal zum Wechseln eigene Kostüme mit, brauchen einen Wagen zum Umkleiden, die Mutter der kleinen Lorie übernimmt wieder, wie immer, die Inhaberschaft der Garderoben, und ... Der Fernsprecher läutet. Das Fernamt meldet sich. „Sie werden aus Hamburg verlannt!“ Das Gespräch ist in weniger als sechs Minuten beendet, es wird für eine „Luftnummer“ am fliegenden Trapes Engagement bedungen. Noch einmal meldet sich das Fernamt. — Dresden. Ein

Haubtierdortführer wird gesucht. — Mit oder ohne eigene Tiere.

„Erreichbar im Kaffee Friedrichstraße ...“

Über den Stammgästen des großen Artisten-Kaffees in der Friedrichstraße liegt es etwas wie eine gewisse Spannung. Hinter dem Weltgewandtheit ausdrückenden Geschmieren der Frauen und Männer liegt das Wissen um wirkliche Wanderfelleit verborgen. Bald wird man von einer Stadt zur anderen reisen. Bald wird man alle paar Wochen wieder die Mundarten der deutschen Landschaften wechseln hören. Von Dresden bis nach Schleswig-Holstein, von München bis Ostpreußen, von Hamburg herunter bis Ebnach kennen die Gäste dieses Kaffeehauses — nicht die zufällig der Ruff wegen vorbeikommanden Besucher —, sondern jene Gäste, die der Ober im November mit der Frage nach Erfolg und Ergebnis begrüßen wird wie altvertraute Menschen — von Aachen bis Breslau also kennen die Stammgäste des Artisten-Kaffees so ziemlich alle für einen Großzirkus brauchbaren Zeltplätze. Sie wissen genau, wo man in A. für 2 Mark pro Kopf und Tag wohnen kann, was in S. im „Hotel zum Löwen“ das Mittagessen kostet. In U. gibt es ein so wundervolles Kaffee, und in R. vermietet der Gastwirt „Zur Krone“ stets, wenn ein Zirkus „durchkommt“, Wochen voraus alle Räume an die Fahrenden. Denn der Gasthofbesitzer kommt dabei gut weg. Wo ein Duzend Artisten wohnt, finden sich zum Mittag- oder zum Abendessen oft die anderen ein. Sonderbar, daß die Artisten ihre eigene Gefelligkeit am meisten lieben — aber ist es wirklich so?

Ein Telegrammbote kommt. Ein Telegramm für Herrn L., mit der sonderbaren Adresse: „Erreichbar im Kaffee Friedrichstraße Nummer 100/101.“ Der Oberkellner weiß Bescheid, jawohl, das Telegramm kann hiebleiben, Herr L. kommt täglich nachmittags um 16 Uhr. Der Ober weiß, daß der Empfänger des Telegramms nun auf längere Zeit fernbleiben wird. Denn Absagen werden niemals telegrafisch erteilt.

Der Sprung ins rollende Heim

Männer mit sachverständigen Blicken gehen über jene Plätze mitten in Berlin spazieren, die während der Wintermonate ganze Dörfer von Wohnwagen beherbergen. Von einem dieser Wohnwagen-Plätze zum nächsten spricht es sich schnell herum, wenn irgendwo ein Artist ein „rollendes Haus“ zu kaufen sucht, wenn andererseits in der Wichmannstraße in Reußhain, in Tempelhof an der Berliner Straße, bei Untel Belle am Pöhlensee oder an der Kalamien-Allee Schausteller oder Artisten Wohnwagen abgeben wollen. Die Kunde eilt oft schneller von Platz zu Platz als ein Brief ...

Gut „in Schutz gehaltene“ Wohnwagen, nicht zu kleine, sind gesucht. Für 400, 500 RM wechseln solche rollenden Häuser die Besitzer. Sie stellen kein totes Kapital dar, denn immer sind sie nach Ende der Saison veräußerlich, und manche Artistenfamilien wohnen lieber im eigenen Haus mit eingebauten Schränken und Betten als im Hotel. In der Stadtwohnung wird der Haushalt aufgegeben und in die rollende Wohnung verpflanzt.

Kleine Ausstrahlungen der beginnenden Reisezeit für die Fahrenden überall. Von Dresden auf den Wohnwagen-Platz im Berliner Süden, von München mitten hinein in die Artisten-Pension, von Hamburg ins Artisten-Kaffee, telegrafisch sonar. Zusammenklang der Welt der Fahrenden mit der unbestrittenen Welt der Reichlichkeit ... H-g.

„S...
Es ist noch
über die schlech
mäßig geworden
Geschäftslage
schäftsmannes
mit ihm gemein
Gründe zu erör
führen. Man
ab, die man,
verließ. Man
gierung, Not
leben auch und
eine Unterföhu
schaft das zum
ben soll und
nchmergest. U
vor drei Jahre
bah der Verlust
vielfach Grund
Wirtschaft aus
laune.
Die national
in dieser Bezie
das Vorbild de
der deutschen
die eigenen Kr
heute an sich
überall der sel
deutschen Wirt
sind doch die
Wir wollen auc
Zeit lassen, zu
über Geschäfte
zur Verhütung
Einspar genau
sch der aktiven
nationalismus.
Uns ist geles
worden, daß w
Aufgaben der d
der Wirkung e
muß zu viel er
Bürde, die
Wirtschaftsge
Wir haben vor
etwas gehalten,
schließen mußte
Kraft vor der
glauben auch,
immer wieder
mit deutschen
Artist an gar zu
Erfolg geblieben
auf die sichtbare
politik aber un
weisen, um zu
„Wo ein Wille
der deutschen W
Wir werden
stellungen durch
die uns weniger
gibt, als für
wichtig zu sein
einer deutschen
nemeinen nicht
lennung wirt
grenzenlosen
schreit über den
Geragen- und
wird es wirklich
sierung beteiligt
mit den Breiten
Kolonindustrie, v
Opel, hat kurz
scheidung für d
gra aufgestellt.
wie das gleiche
weisen auf die
rentable Autov
nicht auf ihre
schwächen von d
zu guter Letzt an
Betriebe unrent
würde — „der
hauslichen Subv
die Motorisieru
schen Betriebe i
Es kommen wir
haltungskosten
Wir können u
und ganz ansch
end von ander
werden wird,
bisher Stelle d
wie gestellt w
Biele her angep
daran Anstoß n
sierung beteilig
Lage in ihren
machen. Es ist
möglichst eing
ange stellt wer
allein von fr
die Möglichkeiten
gaben für zu erör
schleiten nur i
Wenn von den
aufgemacht wird
einer Bore erst
erscheint, so find
dieser kalkulatio
lichen Bedürfnis
wird, daß Samm
gestellt werden
zu 70 Prozent f
man Mittel un
daraus sich erge
zukunften wie
hergenbaues,
sch niemand h
we, weil die G
es Aufgabe
krie, dafür zu
an geschaffen zu
sollen Arbeit,
menden Stellen
effert die Defiz
Es besteht fr

Die badischen Ringer-Gauturniere

Eppel und Rupp wurden unangefochtene Turniersieger

Im Wiesental haben sich die besten badischen Ringer der Welt- und Halbschwergewichtsklasse ein Stellchlein...

Halbschwergewicht: Braun (Konstanz) schl. Strag (Gutach) u. P.; Rupp (Sandhofen) schlägt Groß (Wiesental) u. P.; Braun sch. Daaq (Kirrlach) nach 7 Min.; Rupp schl. Strag nach 1:30 Min.;

Deutsche Meisterschaften verlegt

Die Deutschen Meisterschaften im Ringen der Pantam- und Schwergewichtsklasse, die am 22. und 29. März in Mannheim stattfanden...

Nach hartem Kampfe ein Unentschieden

VfB Wiesloch — EV 1898 Schwellingen 1:1 (1:0)

Schon wochenlang war die Begegnung beider Meisterschaftsteilnehmer, die auf gleicher Höhe stehen...

Der zweiten Halbzeit kämpfte Plankstadt mit aller Macht und auch reichlich hart...

Das Spiel begann unter der sehr vorzüglichen Leitung von Schiedsrichter Höhn...

Nach der Pause wechselte das Bild vollkommen. Die Gästemannschaft achtet jetzt um Generalantritt über...

Bereits in der 7. Minute erzielt Wiesloch eine Ecke, die aber ergebnislos verläuft...

Reichsfachamtleiter Erwin Casimir ist dieser Tage von Brüssel zurückgekehrt, wo er zusammen mit dem Ehrenpräsidenten...

Nach der Pause wechselt das Bild vollkommen. Die Gästemannschaft achtet jetzt um Generalantritt über...

Man darf jetzt schon mit Sicherheit annehmen, daß das kommende olympische Weltmeisterschaftsturnier...

Die Wieslocher Mannschaft besitzt zweifellos eine Hinte und sehr eifrige Mannschaft...

Was man beim Kauf eines Autos beachten muß

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und Konstruktion

Diesem kleinen Aufsatz habe ich vor allem für diejenigen geschrieben, die sich vor kurzem oder lang ihren ersten Wagen kaufen wollen...



Jabel um die Olympiasieger im Eiskunstlauf Weltsieger (M) Maxie Herber und Ernst Baier, Olympiasieger und Weltmeister im Paarlaufen...

wenigen Minuten ein Tor auf und befam dadurch harten Aufstieg. Immer und immer wieder kam das Weindheimer Tor in Gefahr...

recht unzutraglich und ferner bedingen Reparaturen auch einen Zeitverlust, was an sich schon unwirtschaftlich ist...

Olympisches Fechtturnier wie noch nie

Der Elektrotreffermelder für Degensfechten ist offiziell anerkannt

Zukunft auf allen internationalen Turnieren zulässig. Am nächsten Jahr soll übrigens ein Weltmeisterschaftsturnier durchgeführt werden...

Die deutschen Fechter werden übrigens schon in der allerersten Zeit in mehreren Vändertämpfen ihr Können beweisen müssen...

Während der Olympia-Fechtwettkämpfe wird vom 4. bis 14. August auf der Kieler Höhe eine ausgetragene werden...

Vertical advertisements on the right margin, including 'Offerte', 'Ve', 'Mädchen', 'Bolontär', 'Kraut oder Mädchen', 'Mädchen', 'Meine Mutter', 'Pflanz', 'Ka', 'im Alter', 'Ma', '2 Uhr', 'Di', '2 Uhr', 'Ka'.

